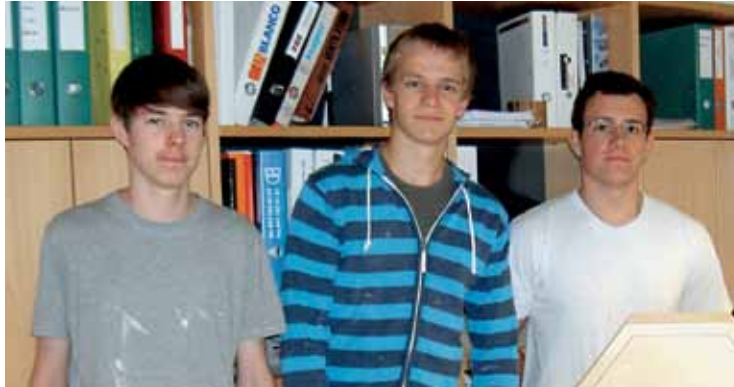


SCHULJUS

Informationsblatt der Stadtschulen Solothurn Nr. 31 • Juni 2012





Adam Schreinerei AG und ihre Lehrlinge
produzieren Holz nach Mass.

**HOLZ
NACH MASS**
ADAM SCHREINEREI **AG**
INNENAUSBAU

4515 OBERDORF

60 JAHRE
FEUSI
seit
1952



10. Schuljahr

- > 10. Schuljahr Informatik/Technik
- > 10. Schuljahr Gesundheit/Soziales
- > 10. Schuljahr Dienstleistung/Logistik

Berufsbildung

- > Handelsschule, Kaufmann/Kauffrau EFZ

 **Einladung zum persönlichen Beratungsgespräch**

Feusi Bildungszentrum Bern und Solothurn | www.feusi.ch
Telefon 032 544 54 54 | solothurn@feusi.ch



Ich will es wissen ; **feusi**



«Arbeiten, bis zum tot Umfallen»

Liebe Leserin, lieber Leser

Haben Sie auch ständig das Gefühl, nicht alles erledigt zu haben, was Sie schaffen wollten? Denken Sie manchmal, das Leben rausche irgendwie an Ihnen vorbei? Kommt es Ihnen vor, als müssten Sie arbeiten bis zum tot Umfallen, so wie diese Frau, die ich unlängst angetroffen habe?

Ein Novembertag: Ich entschloss mich, der Arbeit und dem Nebelgrau zu entfliehen und unternahm eine Wanderung im Rigigebiet. Nach einem anstrengenden Aufstieg präsentierte sich mir ein atemberaubendes Alpenpanorama und wolkeiges Nebelmeer. Einzigartig! Im Laufe der Höhenwanderung lichtete sich der Nebel und gab die Sicht auf den Vierwaldstättersee frei. Angekommen bei einer Alphütte sah ich die junge Generation mit dem Bau einer Terrasse beschäftigt. Etwas abseits am Hang stehend kam ich ins Gespräch mit der Mutter, einer älteren Frau um die 70. In gebückter Haltung säuberte sie die Kuhweide von Steinen. Mit der Säuberungsarbeit ermöglichte sie es einigen Gräsern ungehindert zu wachsen, was vielleicht indirekt zur Steigerung des Milchertrags führen kann. Angesprochen auf ihre Tätigkeit erfuhr ich, dass sie arbeite bis zum tot Umfallen. Wie sie denn auf eine solche Aussage komme, wollte ich wissen, worauf sie mir zur Antwort gab, dass dieses Schicksal ihrem im vergangenen Jahr verstorbenen Mann widerfahren sei. Dieser ging eines Tages vom Hof im Tal weg zur Arbeit auf der Alp und wurde später dort tot liegend neben seinem Arbeitswerkzeug aufgefunden. Das mir von der Frau geschilderte Leid berührte mich zutiefst und ihre Aussage, dass ihr Leben auch aus Arbeiten bis zum tot Umfallen bestehe, berührte mich noch mehr. Teilnahmsvoll betrachtete ich die von harter Arbeit gezeichnete Frau und schaute genauer hin, was sich in ihrem «Steinchratte» so alles befand. Ich staunte nicht schlecht, als ich feststellen konnte, dass darin nebst einigen grösseren Steinen auch unzählige kleine lagen. Blitzschnell stellte ich ihre Tätigkeit

hinsichtlich Aufwand und Nutzen infrage. Mein Blick schweifte in die Ferne. Im Rücken der Frau befand sich eine gemütliche Sitzbank, von wo aus man eine fantastische Sicht auf See und Berge hatte und zudem an diesem prächtigen Tag wohlthuenden Sonnenschein. Warum nur – so ging es mir durch den Kopf ... warum nur setzt sich diese alte Frau nicht einfach hin und geniesst es, ihre Seele baumeln zu lassen?

So wie diese Frau es macht, machen vielleicht auch Sie, liebe Leserin, lieber Leser es in Ihrem Alltag oft, – allzu oft. Wir arbeiten, erledigen ein Geschäft nach dem andern, setzen Vorgaben pflicht- und verantwortungsbewusst um, versuchen allem und allen gerecht zu werden, nehmen uns und die Arbeit unendlich wichtig und halten uns für unentbehrlich. Wir haben einen Hang zum Perfektionismus, können nicht Nein sagen, sind bereit uns zu engagieren, ja vielleicht sogar zu opfern – uns, unsere Beziehung – unsere Familie. Wir lernen oftmals erst dann uns hinzusetzen, Sonne und Aussicht zu geniessen, wenn uns das Schicksal klare Grenzen setzt. Eigentlich schade. Und es stellt sich die Frage, wie wir uns diesem Zeitgeist entziehen können, der nun u.a. auch unsere Schulstuben zunehmend fest im Griff hat. Da werden die zahlreich vorgegebenen Reformprojekte pflichtbewusst umgesetzt, wird beurteilt, gefördert und gefordert – dies bereits ab der 1. Klasse, ja sogar im Kindergarten. Da lernen die Schülerinnen und Schüler auch unter Zeitdruck zu arbeiten und ihre Ergebnisse im Vergleich mit ihrem Zeitaufwand zu betrachten. Da absolvieren die Schülerinnen und Schüler die Unterrichtsstunden und im Anschluss daran das Freizeitprogramm, welches nicht selten aus ergänzendem Schulprogramm besteht. Da reicht infolge Stoffdruck die Zeit im Rahmen des Unterrichts oftmals nicht für Spaziergänge und genüssliche Projekte und schon gar nicht fürs Seele baumeln lassen. Da müssen die Lehrpersonen über alles und jedes Buch führen, Beobachtungen festhalten, protokollieren, Formulare ausfüllen, Förderpläne schreiben, Noten ausstellen, Unterschriften einholen etc. und dies alles, um u.a. allenfalls im Konfliktfall gut gerüstet zu

Da sind wir dran ...

- Neugestaltung der Homepage der Stadt, Bereich Schule
- Überarbeitung der Schulhausinformationsbroschüren
- Erarbeitung des Schulprogramms und der Schulvereinbarung
- Erarbeitung diverser Grundlagen im Bereich Personal
- Fortsetzung der Arbeiten in den Bereichen Lehrpersonen- /Klassen- /Stundenplan- und Schulraumplanung
- Umsetzung Konzept Talentförderklasse
- Fortsetzung der Sek I Reform: Planung des 8. Schuljahrs, Ausgestaltung 9. Schuljahr
- 10. Schuljahr, wie weiter nach Abschluss der Sek I Reform?
- Umzug der künftigen 3. Sek.- und 3. Bez.-Klassen ins Schulhaus Kollegium
- Überführung der Tagesschule von der Projektphase in den Normalbetrieb
- Diverse Planungsaufgaben Tagesschule
- Abklärungsarbeiten bezüglich Hauswarkonzept für das Ferienheim Saanenmöser
- Permanente Überprüfung und bei Bedarf Neugestaltung der Abläufe und Zuständigkeiten während der Reorganisation der Stadtschulen (Weiteres dazu in einer der nächsten Schuljus-Ausgaben)

Und vieles mehr ...

sein, damit sie ihr korrektes Arbeiten und ihre Beurteilung belegen und beweisen können. Doch: Wird unsere Schule, geprägt vom gesellschaftlichen Zeitgeist, durch all die Vorgaben und Auflagen besser? Ich wage dies hin und wieder zu bezweifeln. Ja sogar: Ich bin oftmals in grosser Sorge, wenn ich sehe, wie die Administration in der Schule Einzug hält und wenn ich sehe, wie die gute Befindlichkeit und die Freude am Lehrerinnen- und Lehrerein schwinden, wie Leitungs- und Lehrpersonen, seien es junge oder ältere, an ihre Leistungsgrenzen stossen und es berührt mich sehr, wenn ich erfahre, wie viele Eltern bereits in den ersten Kindergarten- und Schuljahren in Sorge sind beim Gedanken, ob es ihre Kinder wohl schaffen werden. Wie sehr wünschte ich mir doch eine Schule, die auf Vertrauen ins konstruktive, unbürokratische Miteinander und in die individuellen Fähigkeiten der einzelnen aufbaut, eine Schule, in welcher Zeit haben, Zeit nehmen und Zeit geben stattfinden kann.

Und es stellt sich mir die Frage, ob es nicht oftmals besser wäre, anstatt weitere übergeordnete kantonale Vorgaben pflichtbewusst umzusetzen, ganz im Sinne von «weitere unzählige kleine

Steine einsammeln» und bei dieser ab und zu fraglichen Tätigkeit hinsichtlich Nutzen sich zu erschöpfen, sich einfach mal hinzusetzen und die Aussicht und das Zusammensein zu geniessen, Tagträume entstehen zu lassen, Freude- und Glücksgefühle wahrzunehmen und die Seele baumeln zu lassen?

Ein Schüler der Unterstufe, gefragt nach dem, was ihm helfen könnte, nach seinem Leistungsabfall wiederum seine ursprünglich guten Leistungen erbringen zu können, schrieb auf seinen Zettel als erstes auf: Mehr Liebe.

Zeit für die Liebe und das Wohlbefinden und der Erfolg lassen nicht auf sich warten.

Herzliche Grüsse
Irène Schori, Schuldirektorin

Reihe «Übersetzte Berichte»

Der Artikel «Backi zeigt Zähne» wurde von Sehrabi Çatak ins Türkische übersetzt.

Impressum

Herausgeberin

Schuldirektion der Stadt Solothurn
Bielstrasse 24
4500 Solothurn
Telefon 032 626 96 02, Fax 032 622 57 66
E-Mail: schuljus@solothurn.ch

Redaktion

Lehrerinnen und Lehrer der
Stadtschulen Solothurn

Redaktionelle Begleitung

Layout und Satz
achaos Bildung & Information, Solothurn

Fotos

Nicole Rivar, Solothurn

Druck

Vogt-Schild/Druck AG, Derendingen

Inserateakquisition

Schuldirektion der Stadt Solothurn



Schuljus ist neu auf Facebook
Sag uns deine Meinung!

Schuljus wird auf umweltschonendes Papier mit dem **FSC Zertifikat** gedruckt.



Aus der Schuldirektion	1
Aktuelles aus den Schulhäusern und der Tagesschule	5
Kartengrüsse aus dem Ferienlager Saanenmöser	10
Termine August 2012 – August 2013	11
Ferienplan und schulfreie Tage in der Übersicht	
Schülerkonzert am 26. Juni 2012 im Konzertsaal	13
Backi zeigt Zähne	14
Zu Besuch bei der Schulzahninstructorin Caroline Jäggi	
Backi disleri gösteriyor	16
«Backi zeigt Zähne» von Sehrabi Çatak ins Türkische übersetzt	
Leben in der Natur	18
Projektwoche der Sek 1	
www.zeitmaschine.tv	20
Projektwoche der Sek 1	
We go 2gether	21
Das bunte Musical «Grease» im Konzertsaal	
Ein überzeugendes Konzept	26
Brückenangebot Sonderschule-Arbeitswelt an der HPS Solothurn	
Wohin geht die Reise?	30
«my-Pad.ch» – Projekt zum mobilen und kooperativen Lernen mit Tablets	
«Manchmal brauche ich ganz viel Schoggi – ...»	32
Annette Wyssmann im Portrait	
Gamen – eine Chance zur Reflexion des eigenen Medienkonsums?	34
Projekt «GameDomain» einer Klasse des Schulhauses Brühl	
Der Wald lebt	38
Tagesschule im Wald	
Sprache nicht dem Zufall überlassen	40
Die Arbeit des logopädischen Dienstes der Stadt Solothurn	
«Es isch vil eifacher, we me's cha mache!»	42
Mathematik einmal anders	
Voller Einsatz für den grossen Traum	44
Sergio Henzi, aufgefallen	
Kinder und Jugendliche auf Reportage	46
Davide Territo und Sina Rickenbacher berichten	
Büchertipps	48
EIN – BLICK	50
Wettbewerb	51
Die Jugendarbeit des Alten Spitals stellt sich vor	52
Comics	56
gezeichnet von Alvaro Walton, 3. Klasse, Schulhaus Vorstadt	

Ihre Banken in der Region Solothurn.



Kunsttherapie | Begleitetes Malen Lösungsorientiertes Malen LOM®

Kurse, Einzel- und Gruppentherapie

Doris Gnägi
Diplomierte Kunsttherapeutin (ED), Heilpädagogin
Riedholzplatz 8 | 4500 Solothurn | 032 622 56 45
dгнаegi@solnet.ch | www.kunstundmaltherapie.ch



Hauptgasse 18
032 622 28 09

**Schulartikel
Spielwaren
Baby-Shop
Kinder-Coiffure
bahnenblust**

BÜROFACHGESCHÄFT

Alfred Wyp AG

4500 Solothurn
Stalden 12
Telefon 032 624 12 00
Telefax 032 624 12 01
www.bueroklammer.ch

**Für Schüler
10% Rabatt**

Ihr Schulmaterial-Spezialist



Herrenweg 50a
4500 Solothurn
Tel. 032 622 62 47

Tapezieren • Neu- und Umbauten • Fassadenrenovationen

BRÜHL

Naturnachmittag

Am 3. April beschäftigten sich die Kinder wieder einmal intensiv mit der Schulhausumgebung. In verschiedenen Gruppen arbeiteten sie mit diversen Naturmaterialien an der weiteren Gestaltung des Schulhausareals.

Kongotag

Am 15. Mai haben wir unseren traditionellen Kongotag durchgeführt.

In altersdurchmischten Gruppen setzten sich unsere Schülerinnen und Schüler mit den Kinderrechten auseinander und erfuhren Etliches über den Alltag der Kinder in unserer Partnerschule im Kongo. Gleichzeitig durften alle Beteiligten in diversen Ateliers – mit der wertvollen Unterstützung einer kongolesischen Musik- und Tanzgruppe – die afrikanische Lebensfreude ganz nah erleben. Ein köstlicher Genuss war das kongolesische Mittagessen, zubereitet von Schülerinnen und Schülern im Atelier «afrikanisch Kochen».

Elternanlass

Zum Schuljahresschluss wird unsere Schule am 3. Juli eine kleine musikalische Abschlussfeier durchführen. Anschliessend besteht für alle die Möglichkeit, sich mit einem grossen Leiterlied zu vergnügen, ein leckeres Abendessen zu verzehren und das Beisammensein zu geniessen.

Kindergarten Birkenweg

Die Kinder vom Kindergarten Birkenweg feiern am 28. Juni mit Eltern und Geschwistern ein Wasserfest.

Kindergarten Tannenweg 1+2

Der Kindergarten Tannenweg reist am 27. Juni mit Kindern, Eltern, Tiger und Bär nach Panama.

Personelles

Manuela Benigni und Ruza Brzovic werden im neuen Schuljahr eine 3. Klasse übernehmen.

Janina Studer wird uns im nächsten Schuljahr leider verlassen. Für ihre Arbeit und ihren Einsatz danken wir ihr herzlich.

FEGETZ

Kindergärten

Alle drei Kindergärten befassen sich in den nächsten Wochen mit dem Thema Essen. Zum Abschluss des Kindergartenjahres wird an den drei Standorten ein improvisiertes Café eingerichtet. Die Kinder laden ein und werden die Eltern bewirten.

Theater

Die 4. Klasse hat unter der Leitung von Manuela Glanzmann ein Theaterstück zum Thema Angst mit dem Titel «Der Angstsuppenkoch» entwickelt. Alle Texte und Szenen wurden von den Kindern selber erarbeitet. Das Stück wird am 13. Juni an der Schultheaterwoche auf Schloss Waldegg aufgeführt und am Fegetzfest wiederholt.

Büchermarkt

Der Büchermarkt hat seinen festen Platz im Jahresplan und findet immer am Freitag während der Solothurner Literaturtage statt, dieses Jahr am 18. Mai. Die Kinder tauschten und verkauften Bücher, Comics, etc., die sie von zu Hause mitgebracht haben.

Im Rahmen der Literaturtage besuchte die fünfte Klasse die Lesung von Brigitte Schär, der Kindergarten Hubelmatt diejenige von Lorenz Pauli.

Fegetzfest

Am Donnerstag, 28. Juni ab 18.00 findet rund ums Schulhaus das alljährliche Fegetz-Fest statt. Eltern und Kinder sind eingeladen, einen gemütlichen Abend rund ums Schulhaus zu verbringen.

Personelles

Aufgrund der hohen Klassenbestände gibt es im Fegetz ab dem neuen Schuljahr drei 1./2. Klassen anstelle der bisherigen 1. und 2. Klasse.

Nicole Hürzeler übernimmt neu eine der Doppelklassen. Patricia Gygli wird zusammen mit Felicitas Evers ebenfalls eine gemischte Klasse führen. Matthias Steinmann übernimmt mit Christine Egger die 3. Klasse. Wir heissen sie in unserem Team ganz herzlich willkommen! Regula Straub verlässt uns nach einer längeren Stellvertretung. Wir wünschen ihr ganz herzlich alle Gute!



HERMESBÜHL

Christophe ist nicht mehr

Christophe Dizerens fehlt im Schulhaus Hermesbühl. Durch den Tod wird klar, dass niemand ersetzbar ist. Und mit dem Verlust einer Persönlichkeit verschwindet auch das Original, das Originelle – das, was Christophe zu dem gemacht hat, was er für jeden Einzelnen und für jede Einzelne von uns ist. Diese Erinnerung bleibt in uns allen. Wir behüten sie und tragen ihr Sorge, in uns, in den Gängen des Schulhauses, im Lehrerzimmer, im Kopierraum und in den Schulzimmern.

Solothurner Kulturwoche: Druckwerkstatt

Was bleibt von einer vorbeigezogenen Schnecke, einer vorbeigehuschten Katze, von einem vorbeigegangenen Menschen? «Es ist die Spur!», waren sich viele Kinder des Schulhauses Hermesbühl im Rahmen der Solothurner Kulturwoche mit dem Thema «Druckwerkstatt» einig. Dabei ging es um Spurensuche, aber auch ums Abbilden von Spuren. Allen Spuren gemein ist, dass sie durch Druck sichtbar werden. Die Künstlerin, Frau Ursula Steiner-Lenzin, geht mit diesem Drucken gestalterisch um. Engagiert zeigt sie den Kindern, wie durch die Monotypie, einem bereits im 17. Jahrhundert angewandten Verfahren der bildenden Kunst, gedruckt wurde. Was den Kindern und Lehrpersonen bleibt, sind Eindrücke einer Thematik, die im Schulalltag nicht mit dieser Intensität und Kraft entstanden worden wären. Herzlichen Dank an Frau Ursula Steiner-Lenzin!

Personelles

Ursula Bonjour-Furger hat seit 2004 bei uns Hauswirtschaft unterrichtet. Aus familiären Gründen hat sie auf Ende 2012 gekündigt. Wir bedauern ihren Weggang ausserordentlich und wünschen ihr alles Gute.

Hermann Käser hat die Stellvertretung von Christophe Dizerens ab Oktober 2011 bis Ende dieses Schuljahres übernommen. Er hat die Klasse in dieser schwierigen Situation engagiert geführt. Wir danken ihm ganz herzlich für seine Arbeit und wünschen ihm alles Gute.

Siegfried Vonmoos verlässt uns Ende Schuljahr als Schulleiter. Als Heilpädagoge auf der Oberstufe freut er sich, wieder näher bei den Schülerinnen und Schülern arbeiten zu können. Wir danken Siegfried Vonmoos für seine Arbeit und freuen uns, dass er weiterhin den Stadtschulen erhalten bleibt.

Nadine Brühlhart wird auf das Schuljahr 2012/13 die Schulleitung übernehmen. Erfahrung als Schulleiterin sammelte sie bereits im Schulhaus Fegetz.



VORSTADT

Piraten segeln um die Welt

Die Vorbereitungen für das Schülerkonzert laufen auf Hochtouren. In einer gemeinsamen Projektwoche bereiteten sich die Kindergarten- und Schulkinder auf den grossen Auftritt vom 26. Juni im Konzertsaal vor. Es wurde gebastelt und gehämmert, gemalt und gestrichen und vor allem musiziert und gesungen.

Mathematikmeisterschaften

Auch in diesem Jahr haben aus unserem Schulhaus einige Kinder mitgemacht. Am Halbfinal in Zürich haben sich dann fünf Kinder für den Final in Lausanne qualifiziert. Nun warten wir gespannt auf die internationale Auswertung. Ob ein Vorstadt-Kind wieder nach Paris reisen darf?

Schulhausrat

Auf Wunsch der Kinder haben wir den Schulhausrat reaktiviert. Dauerbrenner sind Fragen und Probleme des Zusammenlebens. Die Delegierten haben aber auch aktiv zur Verschönerung des Schulhauses beigetragen: Sie malten «Fensterbilder», um damit die WC-Kacheln zu schmücken.

Personelles

Endlich! Nach den Sportferien konnte die Vakanz in der Logopädie besetzt werden: Claudia Kofmel Gerber und Kristina Schoch teilen sich die Stunden bis zum Sommer auf. Ab dem neuen Schuljahr wird Anna Probst die Stelle übernehmen.

Leider verlassen Corinne Giger und Cornelia Birchmeier unsere Schule. Corinne Giger zieht zurück in den Osten des Kantons und übernimmt dort erneut eine 5./6. Klasse. Cornelia Birchmeier wird eine Spielgruppe eröffnen. Wir bedauern den Weggang der beiden sehr und wünschen ihnen auf ihrem Weg von Herzen alles Gute.

Ariane Stettler wird die Schule Vorstadt nach einem Jahr Französischunterricht wieder verlassen. Wir wünschen ihr in ihrer neuen Aufgabe als Mutter viele fröhliche Momente.

An dieser Stelle gratulieren wir Andrea und Thomas Bader zur Geburt ihrer Tochter Chiara! Irene Triches hat die Stellvertretung an der 1. Klasse während Andrea Baders Mutterschaftsurlaub übernommen. Wir danken ihr herzlich für den tollen Einsatz. Gleichzeitig freuen wir uns, Andrea nach den Sommerferien wieder begrüßen zu dürfen.



Talentshow

Während der Besuchswoche führte der Schulhausrat am 29. März 2012 die Talentshow durch. Die sportlichen, witzigen und musikalischen Beiträge der kleinen Künstler und Künstlerinnen wurden von der Jury unter die Lupe genommen und begeisterten das Publikum.

Schule bewegt

Zwischen den Sport- und den Frühlingsferien nahmen wir am Projekt «Schule bewegt» teil. Jede Klasse erhielt Bewegungseinheiten, welche täglich während 20 Minuten individuell im Unterricht integriert wurden ... eine tolle Sache!

Kindergarten Wildbach

Zum Wunschthema «Pferd und Pony» gab es viele Möglichkeiten, mit diesen schönen und starken Tieren in Berührung zu kommen: Die Kindergartenkinder besuchten Pferde beim Rossegghof und jene eines Grosselternpaares. Kurz vor den Frühlingsferien kam Wallach «Upali» in den Kindergarten zu Besuch ... ein Highlight!

Kindergarten Stäffiserweg

Zmile, Kinder lernen Zukunft mitgestalten (BNE: Bildung nachhaltiger Entwicklung).

Die PH Bern initiierte und begleitete uns in diesem Projekt. Die Kinder waren begeistert und es war spannend!

Anhand des Themas «Schuh» lernten die Kinder:

Was bedeutet «ein guter Schuh»? Wo wird dieser Schuh hergestellt? Welche Personen haben an diesem Schuh gearbeitet, bis er schliesslich im Ladenregal zum Verkauf angeboten wurde? Zu welchen Arbeitsbedingungen und welchem Lohn arbeiten diese Fabrikarbeiterinnen und -arbeiter? etc.

Sporttag

Am 21. Juni 2012 führen wir einen Sporttag durch, welchen sich der SchülerInnenrat gewünscht hatte. Am Abend treffen sich Lehrpersonen, Kinder und Eltern zu einem Grillplausch.

Personelles

Auf Ende des Schuljahres verlassen uns Antonia Calvetti 5./6. Klasse, Christine Tiss 1./2.Klasse sowie Dagmar Rösler ICT 3./4.Klasse. Wir wünschen ihnen alles Gute im neuen Umfeld und danken ihnen ganz herzlich für ihr Engagement an unserer Schule.

Projektwochen:

1. Klassen Sek E und B

Die Schülerinnen und Schüler konnten aus verschiedenen Workshops auswählen: Facebook, Twitter, Youtube + Co. / Zeitmaschine / Zeiteinsparung ins Jahr 5050 / Let's Dance / Let's play Volley / (Über-) Leben in der Natur! Ein Teil der Resultate wurde während der Woche präsentiert, einiges ist noch im Schulhaus ausgestellt oder im Internet sicht- und hörbar (<http://sek1-schuetzenmatt-solothurn.zeitmaschine.tv>).

2. Bezirksschule

Das Schuljahr steht unter dem Thema «Energie und Bewegung». Die Schülerinnen und Schüler machten dazu ein 3-tägiges Projekt, die Arbeit wurde am Donnerstag präsentiert. Die Klassen lernten die Funktionsweise eines AKWs kennen, bauten mit Legobausteinen ein Wasserkraftwerk, konnten erklären wie ein Stellwerk bei den SBB funktioniert, bauten und programmierten eine Modellbahnanlage oder lernten, warum ein Flugzeug fliegt. Als Abschluss besuchten alle das Technorama in Winterthur.

3. Bezirksschule

«Ich zeige, was ich kann!», war das Projektthema, was die Schülerinnen und Schüler dazu veranlasste, sich ihrer eigenen Stärken und Fähigkeiten bewusst zu werden, diese gezielt zu fördern und dem Elternpublikum in einer Werkschau zu präsentieren. Es wurde erfolgreich geforscht, erfunden, konstruiert, gestaltet, konzipiert, recherchiert, organisiert und dokumentiert.

9 Jahre Schule – und jetzt?

Am 2. April fand der themenzentrierte Elternabend statt. Mit R.Gugger, Berufsberater BIZ, M. Weiss, Abteilungsleiterin GIBS und H. Bolinger, Solothurner Spitäler AG gaben professionelle Referenten aus der Praxis Einblicke darüber, welche beruflichen Möglichkeiten sich nach der obligatorischen Schulzeit eröffnen und welche Voraussetzungen die Jugendlichen dafür mitbringen müssen.

Personelles

Sandro Ackermann und Marc Fiechter haben während eines Semesters in Teilpensen bei uns unterrichtet. Wir danken ihnen herzlich!



KOLLEGIUM



HEILPÄDAGOGISCHE SONDRSCHULE

Projektwoche

Das neue Konzept – besondere Anlässe – wurde während der Projektwoche «Mobile» 2012 im Schulhaus Kollegium umgesetzt. Während der Projektwoche wurden die Klassen aufgelöst und die Schülerinnen und Schüler machten in Ateliergruppen mit. Mitten in der Woche fand ein Schneesporttag in der Lenk statt – bei besten Schneebedingungen. Zum Abschluss der Woche gab es Riz Casimir im Hof des Schulhauses Kollegium.

Lehrstellensituation 2012

Im Juni werden knapp 90% der Schülerinnen und Schüler des 10.Schuljahres einen Ausbildungsplatz haben. In den beiden Klassen der Sekundarschule sind die Zahlen ähnlich.

Das 10. Schuljahr 2012/2013 wird wiederum mit gut 50 Schülern und Schülerinnen in drei Klassen beginnen. Der Anteil von Schülern aus der Oberschule ist wesentlich höher als 2011.

Schlussreisen

Die beiden Klassen der Sekundarschule unternahmen ihre Schulschlussreise nach Genf. Die Klasse 10b reiste nach Yvonand am Neuenburgersee.

Umzug

Im neuen Schuljahr werden neu sieben Klassen im Schulhaus unterrichtet. Damit stösst das Haus schon bald an seine Grenzen, vor allem, wenn es um einen geeigneten Pausenraum bei schlechtem Wetter geht.

Theater

Die Klassen beendeten ihr Theaterabo einerseits mit dem fantastischen Stück «Parzival», welches von der Nachwuchsgruppe gespielt wurde und andererseits mit einer Führung durch das «alte» Theater.

Personelles

Ab August 2012 wird Ben Bonauer die Schulleitung des Freiwilligen 10.Schuljahres übernehmen. Ben Bonauer hat die Ausbildung zum Schulleiter absolviert und unterrichtet seit vier Jahren an der Sek I Solothurn.

Stefanie Ingold, die Schulleiterin der Schützenmatt, wird ab diesem Zeitpunkt für das gesamte Personal Sek I verantwortlich sein.

Stufenlager

Die Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe verbrachten vor der Auffahrt drei Tage auf dem Balmberg und besuchten den Seilpark. Eine Woche später reiste die Oberstufe ins Kletterlager nach Charmey und Ende Mai durften auch die Kinder der Unterstufe ins Tannenheim auf den Balmberg fahren und in den Bäumen herumklettern.

Naturwoche an der Emme

Im Rahmen ihres Jahresthemas «Die vier Elemente» verlegte die Vorstufe den Unterricht während einer Maiwoche an die Emme. Die Kinder genossen das Spiel mit Wasser, Sand und Steinen.

Schulschlussfeier wird ein Fest!

Die traditionelle Schulschlussfeier findet am Freitag, 29. Juni 2012, um 18.00 Uhr statt. Dieses Jahr wird die Feier ein grösserer Anlass sein: Wir veranstalten ein Schulschlussfest, an welchem man sich bis um 21 Uhr verpflegen und unterhalten kann. Die Familien der Schülerinnen und Schüler, jene der Mitarbeitenden und die Quartierbewohnerinnen und -bewohner sind herzlich zum Fest eingeladen!

Personelles

Barbara Simon lässt sich auf Ende dieses Schuljahres pensionieren und beendet damit ihre langjährige Tätigkeit als Lehrerin und Schulhilfe an der HPS.

Markus Fischli, seit 4 Jahren Schulhilfe der Klasse M3, hat die HPS schon im April verlassen, um seine Tätigkeit bei INSIEME weiter auszubauen.

Christoph Happle schliesst sein Praktikum an der Oberstufe und in der Tagesstruktur ab. Er hat sich während seiner HPS-Zeit für eine pädagogischen Ausbildung entschieden. Wir bedanken uns bei unserer Kollegin und unseren Kollegen für die gute Zusammenarbeit und wünschen ihnen alles Gute!

Reto Wagner, den neuen Schulhelfer der Klasse M3, heissen wir herzlich willkommen!





Highlightkonzert

Wie jedes Jahr lockte das Konzert für Fortgeschrittene und besonders Fleissige Ende Januar viele Interessierte in die Aula Hermesbühl. Die Auftretenden begeisterten mit Können und viel Musikalität. Bravo allen Vortragenden und ihren Lehrpersonen, die ihre Schützlinge mit viel Engagement vorwärts bringen.

Projektstage im Frühling

Anstelle des Musiklagers probten knapp 50 Jugendliche in den Frühlingsferien gleich an Ort und Stelle im Konzertsaal für das Musical «We go 2gether». Neben Schauspielsequenzen und Gesangspartien, Tanzeinlagen und Choreinsätzen wurden auch Schminken, Frisieren und die richtige Bekleidung ausprobiert. Das harte Training unter der kundigen Leitung von Sara Rutz und Nicole Rivar schweisste das Team zu einer eingeschworenen Truppe zusammen. Was noch zu sagen ist? Going together is cool – Schnuppern von Bühnenluft und der berauschende Applaus nach den gelungenen Aufführungen noch viel cooler! (Siehe Bericht Seite 21)

Stufenvorspiele

Am 10. November 2012 finden zum ersten Mal Stufenvorspiele statt. Die Schülerinnen und Schüler bereiten dafür ein Pflicht- und ein Auswahlstück vor. Eine Expertin oder ein Experte wird den Vortrag anschliessend mit ihnen besprechen. Eine kleine Theorieprüfung rundet das Stufenvorspiel ab. Damit bekommen jene Schülerinnen und Schüler Gelegenheit, die sich gerne einmal in einer Testsituation bewähren und durch eine andere Lehrperson als die eigene beurteilen lassen möchten.

Personelles

In diesem Semester arbeiteten einige Musiklehrpersonen in unserem Team als Stellvertretungen. Wir danken Andreina Fischer, Eveleen Olsen, Iris Ewald, Michael Kunz, Michael Holmlund, Tobias Preuss und Philippe Schächli herzlich für ihr unkompliziertes Einspringen und ihren Einsatz an der Musikschule.

Musizierstunden

Wie immer finden vor den Sommerferien viele Vortrags- und Musizierstunden statt. Details finden Sie unter www.musikschule-solothurn.ch



Nachruf Christophe Dizerens 29.9. 1951 – 9.3. 2012

Beinahe 40 Jahre unterrichtete Christophe Dizerens an der Oberschule im Schulhaus Hermesbühl in der Stadt Solothurn. Am 16. April 1973 trat er unmittelbar nach seiner Ausbildung zum Primarlehrer in den Schuldienst ein, 1976 bildete er sich weiter zum Oberschullehrer.

In dieser langen Zeit prägte er die Oberschule in Solothurn. Er setzte sich für diese Stufe ein und arbeitete aktiv im kantonalen Oberschullehrerverein mit. Er half bei der Organisation von Jahrestagungen mit jeweils erinnerungswürdigen Rahmenprogrammen. Im damaligen Arbeitskreis Schule und Beruf war er ebenfalls sehr aktiv. Er leitete unzählige Klassenlager und freiwillige Lager während der Schulferien, mehrere Jahre arbeitete er in der städtischen Lagerkommission mit.

Christophe war ein musisch vielseitig begabter Mensch. Wesentliches trug er jeweils zum Gelingen der Schulhauskonzerte des Hermesbühls bei. Mit seinem langjährigen Arbeitskollegen Armin Felix teilte er seine Leidenschaft zur Musik. Sie sangen gemeinsam in verschiedensten Chören und gegen 20 Jahre gehörten sie zusammen der Schnitzelbankgruppe «St. Urse-Sprützer» an. Jahrelang spielte er Bratsche im Leberberger Orchester.

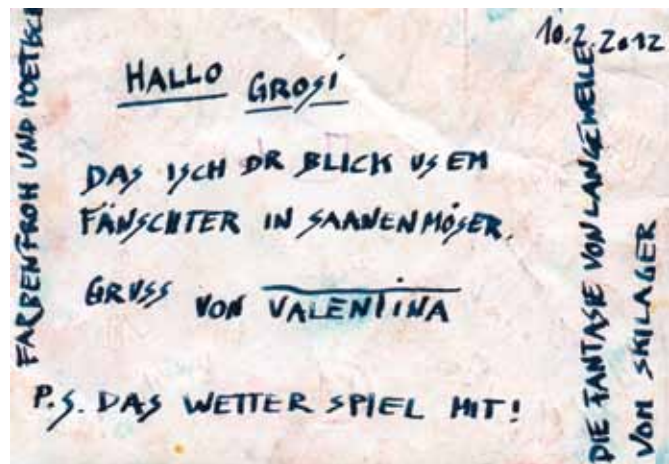
Auch die Technik vermochte ihn zu begeistern. Er war einer der ersten Lehrer, der mit einem Computer arbeitete. In seiner Freizeit liebte er es, mit seiner Familie im Wohnwagen unterwegs zu sein. Oder er unternahm Motorradtouren mit seinen Freunden des «Shadow-Clubs».

40 Jahre war Christophe Lehrer. Es müssen um die 250 Schüler und Schülerinnen gewesen sein, die er begleitet hat. Dies zehrte an seinen Kräften, wie auch die vielen Veränderungen, welche auf ihn zukamen. Vor ein paar Jahren nahm er eine Auszeit, er bemühte sich wieder Tritt zu fassen, dies forderte ihn ungemein.

Letzten September wurde Christophe krank. Bis zum Schluss hoffte er, dass er stärker sein würde als die Krankheit. Christophe, dass du nicht mehr da bist, macht uns nach wie vor fassungslos und traurig. Du warst unser Freund und Kollege, das Schulhaus Hermesbühl, die Oberschule Solothurn sind untrennbar mit deinem Namen verbunden. Lieber Christophe, du bist in unseren Erinnerungen.

Armin Felix und Stefanie Ingold

Kartengrüsse aus dem Ferienlager der Stadtschulen Solothurn in Saanenmöser



Termine August 2012 – August 2013

August 2012	Montag, 13.8.	Schulbeginn nach Stundenplan	schulfrei / Tagesschule geschlossen
	Mittwoch, 15.8.	Maria Himmelfahrt	
September	Mittwoch, 12.9.	Kantonaler Lehrertag	schulfrei / Tagesschule offen Tagesschule offen
	29.9. - 21.10.	Herbstferien	
	30.9. - 06.10.	Freiwilliges Herbstlager Saanenmöser	
Oktober	Montag, 22.10.	Schulbeginn nach Stundenplan	
November	Donnerstag, 1.11.	Allerheiligen	schulfrei / Tagesschule geschlossen
	Donnerstag, 8.11.	Nationaler Zukunftstag (bisher Knaben- / Tochtertag) Teilnahme für Schülerinnen und Schüler der 5. - 7. Klasse möglich	
Dezember	22.12. - 6.1.2013	Weihnachtsferien	Tagesschule geschlossen
Januar 2013	Montag, 7.1.	Schulbeginn nach Stundenplan	
Februar	2.2. - 17.2.	Sportferien	Tagesschule offen
	7.2. - 13.02.	Fasnacht Freiwilliges Skilager Saanenmöser:	
	3.2. - 9.2.	Sek I	
	9.2. - 15.2.	Primar	
	Montag, 18.2.	Schulbeginn nach Stundenplan	
März	25.3. - 28.3.	Besuchswoche	Unterricht nach Stundenplan. Schluss spätestens 16.20 Uhr
	28.3.	Gründonnerstag	
April	29.3. - 1.4.	Karfreitag bis Ostermontag	schulfrei / Tagesschule geschlossen Tagesschule offen
	6.4. - 21.4.	Frühlingsferien	
	Montag, 22.4.	Schulbeginn nach Stundenplan	
Mai	Mittwoch, 1.5.	Tag der Arbeit	Nachmittag schulfrei / Tagesschule geschlossen schulfrei / Tagesschule geschlossen Unterricht nach Stundenplan schulfrei / Tagesschule geschlossen schulfrei / Tagesschule geschlossen schulfrei
	Donnerstag, 9.5.	Auffahrt	
	Freitag, 10.5.	Literaturtage	
	19.5. - 20.5.	Pfingsten bis Pfingstmontag	
	Donnerstag, 30.5.	Fronleichnam	
	Freitag, 31.5.	Weiterbildung für die Lehrerschaft	
Juli	6.07. - 11.8.	Sommerferien	Tagesschule offen vom 8.07. - 12.07.
	7.7. - 13.7.	Freiwilliges Sommerlager Saanenmöser	
August	6.7. - 11.8.	Sommerferien	Tagesschule offen vom 5.8. - 9.8.
	Montag, 12.8.	Schulbeginn nach Stundenplan	

papierhof

die adresse für
bürobedarf schulmaterial bücher
hauptstrasse 27 derendingen

Wer liefert **Energie** ins **Klassenzimmer?**

So nah – so gut.

regio energie
SOLOTHURN

Musik Melody

Musikhaus & Musikbörse • www.musikmelody.ch



4500 Solothurn-Vorstadt • Tel. 032 623 75 70

• Beratung

• Unterricht

• Service

• Miete

Die HOLZPROFIS

Zimmerei | Holz-Elementbau

**FLURI
HOLZ**

Schreinerei | Fensterbau

4512 Bellach
Tel. 032 618 20 80



www.fluriholz.ch

Dienstag, 26. Juni 2012
19.00 Uhr
Konzertsaal Solothurn
Eintritt frei - Kollekte



Mit unserem
Piratenschiff reisen
wir um die Welt.



Begleiten Sie uns
auf unserer
musikalischen
Reise.



Wir freuen uns, mit
Ihnen zu feiern.

Schülerkonzert





Backi zeigt Zähne

**Gespannt sitzen die Kinder im Kreis. Sie freuen sich auf Backi!
Heute kommt er zu Besuch und jedes Kind wird einzeln von
ihm liebevoll begrüsst.**

Caroline Jäggi, Schulzahninstructorin der Stadt Solothurn, besucht uns sechs Mal pro Jahr im Kindergarten. Sie lernt den Kindern zusammen mit Backi die Zähne richtig zu putzen. «Das heisst Fluoriden», sagt sie zu den Kindern.

Backi ist ihr Assistent, der spielerisch die Führung übernimmt und den Kindern alles rund um die Zähne erklärt und zeigt. In der rechten Hand hält Backi eine Zahnbürste und demonstriert an einem überdimensionalen Gebiss, wie diese zu führen ist und worauf es ankommt bei der Pflege der Zähne.

Von Backi erhalten die Kinder nach der Begrüssung ihre eigenen Zahnbürsten. Diese hängen griffbereit neben dem Lavabo. Sie kommen nicht nur in der Lektion mit Backi zum Einsatz! Nein, auch bei einer Geburtstagsfeier, wenn das Geburtstagskind ausnahmsweise Schokoladenkuchen mit in den Znünikreis bringt.

Aus der grossen Tasche von Frau Jäggi bekommt jedes Kind anschliessend einen Plastikbecher und eine Serviette. Nun geht das Putzen los!

Für Frau Jäggi ist es wichtig, dass die Kinder auf spielerische Weise den Umgang mit der Zahnbürste lernen. Deshalb unterstützt und animiert während des Putzens ein Zahntüfeli Blues ab CD Player die Kinder.

Die orale Gesundheit ist ein Dauerthema. Die Schulzahnpflege ein Erfolgsmodell! (Siehe Schuljus Nr. 30 vom Dezember 2011).

Zitat aus der schweizerischen

Monatszeitschrift für Zahnmedizin:

«Die orale Gesundheit der Schweizer Schulkinder hat sich im Vergleich zu den 1960er Jahren markant verbessert. Dies nicht zuletzt dank der stetigen Prophylaxebemühungen.»

Spiele zum Thema Zahnreinigung, gesundes und weniger gesundes Essen, dazu hat Backi mit Frau Jäggi viele tolle Spielangebote bereit.

Das gemeinsame Znüni

Seit Jahren pflegen wir im Kindergarten das gemeinsame Znüni. Das positive Echo der Eltern zum gemeinsamen Znüni motiviert.

Wir achten auf ein gesundes und saisongerechtes Znüni. Aber welches Znüni macht mich eigentlich fit? Welches schlapp? Den Einkaufszettel gestalten die Kinder selber und anschliessend werden die Ämtlis verteilt.

Wer schält die Rüebli und Gurken? Wer teilt den Apfel in Schnitze? Wer kümmert sich um Brot, Käse und Nüsse?

Die Kinder lassen sich das gemeinsame Essen mit den selbstgewählten Produkten schmecken! Vielen Dank den Eltern, die das Znüni spenden.

Natürlich darf auch das Trinken nicht fehlen. Jedes Kindergartenkind besitzt einen persönlichen Trinkbecher, den es am Hahn mit Wasser füllen kann.

Nicht nur die gesunde Kost, auch der Kreislauf der Nahrungsmittel ist Thema. Durch das gemeinsame Znüni entsteht

weniger Abfall, die «Schinty» kommt auf den Kindergarten-Kompost. Dieser nährt unsere Setzlinge und die Tomatenstauden im kommenden Jahr.

Die Znüni-Box

Frau Jäggi verteilt jedem Kind eine rot glänzende Znüni-Box! Die Augen der Kinder leuchten vor Freude. Da kommt etwas Feines rein! Am Freitag ist Waldmorgen. Die Kinder füllen ihre Box mit Leckerem. So kann jedes sein Lieblingsznüni zusammenstellen und dieses im Rucksack mit in den Wald nehmen.

Einige Kinder sind traurig. Lieber hätten sie die Box mit nach Hause genommen! Dies wird sicher bald möglich sein! Bald kommt das Znüni in den Schulthek.

Ob Backi sie in der Schule auch wieder besuchen wird?

Monika Wehrle





Backi dişleri gösteriyor

Çocuklar daire halinde oturmuş heyecanla Backi `nin gelişine seviniyorlar. Çünkü bugün Backi çocukları ziyarete geliyor ve herkes tarafından sevgiyle karşılanacak.

Caroline Jäggi, Solothurn Belediyesinin okul diş eğitimcisi ve yılda altı defa anaokullarını ziyaret ediyor. Backi ile birlikte çocuklara doğru diş bakımını öğretiyorlar. Bunun adı "florid" diye adlandırıyor çocuklara.

Backi, Caroline Jäggi`nin yardımcısı ve oyunun yöneticiliğini üstlenerek çocuklara dişleri gösterip açıklamalar yapıyor. Backi sağ elinde diş fırçasını elinde tutuyor ve dişlere nasıl sürüleceğini ve diş bakımı esnasında dişleri nasıl etkilediğini gösteriyor.

Çocuklar Backi ile merhabalaştıktan sonra, Backi çocuklara diş fırçalarını veriyor. Diş fırçaları lavabunun yanında asılı duruyor sadece Backi'nin vereceği küçük bir dersle bunları kullanabilirler. Fakat bir doğum günü partisinde doğum günü olan çocuk çikolatalı pastayla gelmesi durumu haricindedir.

Daha sonra okul diş eğitimcisi tarafından çocuklara Plastik bardaklar ve Peçeteler dağıtıyor. Böylece çocuklar temizliğe başlıyor. Okul diş eğitimcisi çocukların oyunlu bir şekilde diş fırçasını öğrenip kulanmaları faydalı olduğunu savunuyor. Bundan dolayı temizlik esnasında CD çalar müzik çocukları motive ediyor.

Ağız bakımı sağlık sürekli bir konudur. Okul da diş bakımı önemli bir amaçtır. Bunun bir örneğinde Aralık 2011 çıkan 30.No lu Schuljus dergisinde vardır.

İsviçre de aylık çıkan Diş Sağlığı dergisinin dede su açıklamaya yer veriliyor:
«Ağız sağlığı okul çocuklarında 1960 yıllara göre göze çaracak biçimde iyileştirilmiştir. Bu varmak istediğimiz netice değil»

Diş temizliği konusuyla ilgili Backi ve okul diş eğitimcisinin çok güzel oyun önerileri var. Örneğin sağlıklı ve yeterli beslenme.

Berberer beslenme kahvaltısı

Yıllardan beri anaokullarında beraberce kahvaltı yaptırıyoruz. Ailelerin olumlu yaklaşımı beraber yaptığımız kahvaltıya yansıyor.

Biz mevsimlik beslenmeye dikkat ediyoruz. Ama hangi tür beslenme yorgun hangisi daha dinç ve sağlıklı tutuyor özellikle buna dikkat ediyoruz.

Alış –veriş listesi çocuklar tarafından hazırlanıp bizim tarafımızdan dağıtılıyor. Kim havuç ve salatayı soyacak? Elmayı kim dilimleyecek? Ekmek, peynir ve kuruyemişle kim ilgilenecek? Çocuklar kendi seçtikleri ürünlerin tadına baktılar. Bu kahvaltıyı ödeyen ailelere teşekkür ederiz.

Tabii içeceklerde olmaz. Bütün çocukların kendilerine ait su bardakların var ve musluktan su doldurabilirler. Sadece yemek değil aynı zamanda temel besinlerde söz konusu. Birlikte yemekten daha az ve çöp oluşur. Sebze ve meyve artıkları anaokulunun kompostosuna atılır. Bu komposto seneye bizim fidanlarımızı ve domateslerimizi besleyecek.

Znunibox (Beslenme Çantası)

Bayan Jäggi her çocuğa kırmızı parlak bir beslenme çantası dağıtıyor. Çocukların sevinçten gözleri parlıyor.

İçine lezzetli bir şey girecek! Cuma sabahı orman günüdür. Çocuklar lezzetli şeylerle kahvaltı çantalarını dolduruyor. Herkes beslenme çantasına sevdikleri kahvaltılıkları ormana götürmek için koyuyor.

Beslenme çantalarını evlerine götüremediklerinden dolayı bazı çocuklar üzgün, fakat bu yakında mümkün olabilir. Öyle görünüyor ki zaman gelecek zaman gelecek çocuklar yiyeceklerini raflara koyabilecekler.

Acaba Backi çocukları okulda ziyaret edecek mi?

*Yazan ve çizen: Monika Wehrle
Tercüme: Sehrabi Çatak*



Nach vier Tagen und einer Nacht in der Natur haben wir ausser einem Döschen Kräutersalbe und ein paar Schrammen nichts vorzuweisen und nichts aufzuführen. Wir haben weder etwas aufgeschrieben noch auf einen Bildschirm geschaut. Trotzdem war die Woche zeitweise ganz schön anstrengend und wir erlebten Eindrückliches.

Eine Projektwoche der Sek I **Leben in der Natur**

Unser Waldhütten-Schlafplatz





Feuerstellen bauen



Klettern in Oberdorf

Wir betätigten uns als Waldhüttenbauer, stellten Kräutersalbe her und kochten auf selber errichteten Feuerstellen. Zum Glück blieb uns erspart im kalten Nachwinterboden nach fetten Maden zu graben oder als Jäger und Jägerinnen eine schlechte Falle zu machen. Stattdessen erhielt zum Beispiel an einem der zwei Tage jede Gruppe ein ganzes Poulet vorgesetzt und die Frage war: Wie verwandle ich so ein Huhn in etwas Mundgerechtes, Appetitliches? Es fiel uns ganz und gar nicht leicht, uns nach kurzer Zeit schon wieder von unseren gemütlichen Waldbehäusungen zu trennen und diese sogar noch eigenhändig zu demontieren. Aber es musste sein, denn als Waldnomaden galt es weiterzuziehen und wir durften keine groben Spuren hinterlassen.

Am folgenden Tag drangen wir mit Waldpädagogin Ursula Fluri leise und konzentriert noch tiefer in den Wald und fanden tierische Tritt-, Grab-, Frass-, Kot- und Kratzspuren. Ein unscheinbares, graues, haariges Häufchen Kot mitten auf einem kleinen Baumstrunk lud statt zu einem «Igit» zu zoologischem Fachsimpeln ein. Unsere Waldpädagogin wusste Bescheid. Wir lernten, Hunde- von Luchsspuren und den Dachs- vom Fuchsbau zu unter-

scheiden und noch einiges mehr. Am vierten Tag bewegten wir uns mit Revierförster Walter Christen im Leewald in Oberdorf. So direkt im Wald, inmitten der Bäume, lernte sich Wissenswertes zu Waldpflege, Holznutzung und Wildschweinen natürlich anschaulicher als an einem nüchternen Schülerpult sitzend.

Und weil es am Jurasüdfuss nicht nur Wald gibt, sondern auch herrliche Felsen, war klar, dass wir diese nicht nur anschauen wollten. Fachkundig ausgerüstet und gesichert, bekletterten wir sie frei nach dem Motto: No risk, just fun!

So richtig gefordert wurden wir am späteren Nachmittag, als wir mit Sack und Pack die 3. Jurakette bestiegen. Es ging querfeldein, über Stacheldrahtzäune und stotzig hinauf. Schlecht gerollte Wolldecken konnten da ganz schön hinderlich sein und ebenso alles – und das war bei den meisten nicht wenig – was aussen am viel zu kleinen Rucksack herum baumelte. Was während dieses Aufstiegs so alles vor sich hin geschimpft wurde, war jedenfalls nichts für zartbesaitete Lehrerinnenohren. Es gilt zu bedenken, dass sich die meisten 13- und 14-jährigen Jugendlichen in einer empfindlichen Lebenspha-

se befinden, in der es unter anderem darum geht, möglichst wenig Wegstrecke zu Fuss zurückzulegen.

Irgendwann waren aber doch alle oben bei der offenen Waldhütte und suchten sich unter dem Hüttdach oder draussen auf dem Waldweg ihre Schlafplätze. Die mitgebrachten dünnen Mättchen unterlegten wir mit Tannästen, welche eine erstaunlich gute Federung und Isolierung abgaben. Unsere knappen Wasservorräte streckten wir mit viel geschmolzenem Schnee. Es lag so viel abgestorbenes Holz herum, dass wir gleich zwei Feuer entfachten: Ein Kochfeuer und ein Lagerfeuer. Letzteres blieb nie unbewacht. Es brannte die ganze Nacht. Wir schauten ins Feuer und in die Sterne und lauschten den Rufen des Nachtkauzes. Als der Morgen des fünften Tages anbrach, beseitigten wir fein säuberlich wieder all unsere Spuren.

Leiter- und Leiterinnenteam:
Rolf Biberstein, Regula Born,
Esther Wenger

Text: Esther Wenger
Fotos: Rolf Biberstein, Esther Wenger

Eine Projektwoche der Sek I

www.zeitmaschine.tv

20 Schülerinnen und Schüler besuchten das Atelier der zeitmaschine.tv. Dort führten sie Interviews und bearbeiteten sie anschliessend digital. Die entstandenen Tondokumente wurden dann mit Bildern umrahmt und in akribischer Arbeit zu digitalen Clips verarbeitet.

Interviewt wurden die unterschiedlichsten Zeitzeugen. Unter anderem vier Vorstandsmitglieder der Grauen Panther Solothurn, ein ehemaliger Verdingbub, ein Reiter der Kavallerie und der pensionierte holländische Platzwart des FC Solothurn. Bereitwillig und offen berichteten die Zeitzeugen vor laufenden Aufnahmegegeräten aus den vergangenen Zeiten. Mit Pipo Kofmehl von der Kulturfabrik Kofmehl und Felix Kunz aus dem Computermuseum ENTER drehten auch zwei Zeugen der jüngeren Geschichte das Rad der Zeit zurück. Die grösste mediale Überraschung erlebten aber Julia und Reynardo, als während ihres Interviews mit dem Krokus-Gitarristen Fernando Von Arb plötzlich ein «echter» Journalist der Solothurner Zeitung auftauchte.

Nur selten hat die Schule die Möglichkeit, den Schülerinnen und Schülern die Geschichte so nahe zu bringen!

Milena stellte den Mitgliedern der Redaktion der zeitmaschine.tv am Ende der Woche einige Fragen:

Was hat dir gut gefallen?

Julia: Das Interview mit Fernando Von Arb und dass die Presse anwesend war.

Almas: Das Interview hat mir am besten gefallen.

Rocio: Die klassenübergreifende Zusammenarbeit war schön! Wir konnten uns besser kennen lernen.

Was hast du in dieser Woche gelernt?

Andrin: Die Arbeit mit dem Programm, das Schneiden des Clips und das Vorbereiten des Interviews.

Julia: Ich kann jetzt mit dem Tonbearbeitungsprogramm Audacity arbeiten und einen Clip schneiden.

Was ist das Spezielle an der Zeitmaschine?

Laura: Es war spannend, weil ich interessante Menschen kennen gelernt habe.

Wie lief das Gespräch mit dem Zeitzeugen?

Oriana: Wir hatten mit dem Zeitzeugen ein offenes Gespräch, und er hat uns dazu noch eingeladen.

Warum ist es spannender, wenn dir jemand aus der Geschichte erzählt?

Selva: Es war interessanter, weil ich die Geschichte zum ersten Mal gehört habe.

Die entstandenen Clips sind unter <http://sek1-schuetzenmatt-solothurn.zeitmaschine.tv> online abrufbar.

Mirco Koch



We go 2gether

Am Anfang stand die Idee, beliebte und bekannte Melodien aus dem Musical Grease in einer zusammenhängenden Form auf die Bühne zu bringen. Im Laufe der Zeit wurde daraus ein mit vielen Regieeinfällen und musikalisch geschickten Arrangements gestaltetes, buntes Musical, das den Konzertsaal wahrlich zum Kochen brachte. «We go 2gether» – der bekannte Song steht auch für eine gelungene Zusammenarbeit aller Beteiligten.

*Text: Béatrice Schneider
Fotos: Marian & Nicole Rivar,
Bruno Oberhänkli*

Nicole Rivar zeichnete für die Regie und die Gesamtinszenierung verantwortlich, Sara Rutz arrangierte die Melodien. Mit von der Partie war auch der Schulhauschor Brühl unter der Leitung von Rahel Studer. In der Lehrer-Schülerband

spielten Philipp Stampfli, Ralf Lips und Patrick Kappeler – letzterer leitete für die Aufführung auch das Orchester. Einen der Höhepunkte boten in ihren roten Overalls die «Smartyes», die von Eva Pretelli trainierte Showgruppe der Tanzschule Balladyum.

Petticoats, Tupfen und Lederjacken beherrschten das Bild – coole Boys und smarte Girls bewegten sich so locker als würden sie täglich auf der Bühne stehen und singen. Ihr Enthusiasmus und die Freude packten das Publikum. Es dankte der Greasetruppe aus der Musikschule für die Inszenierung mit begeistertem Applaus.



Werkklasse bei den Vorbereitungen



« Geile Charre! »



Showgruppe «Smartyes» in Action



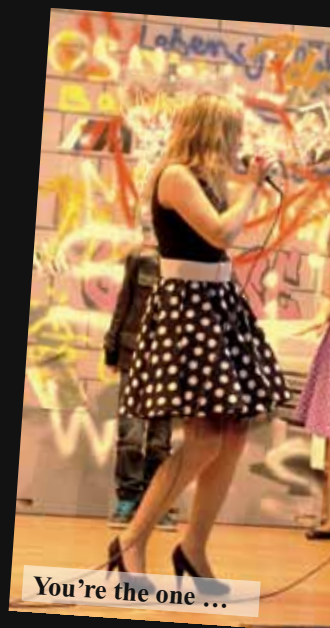
Eröffnungsszene im Pausenhof



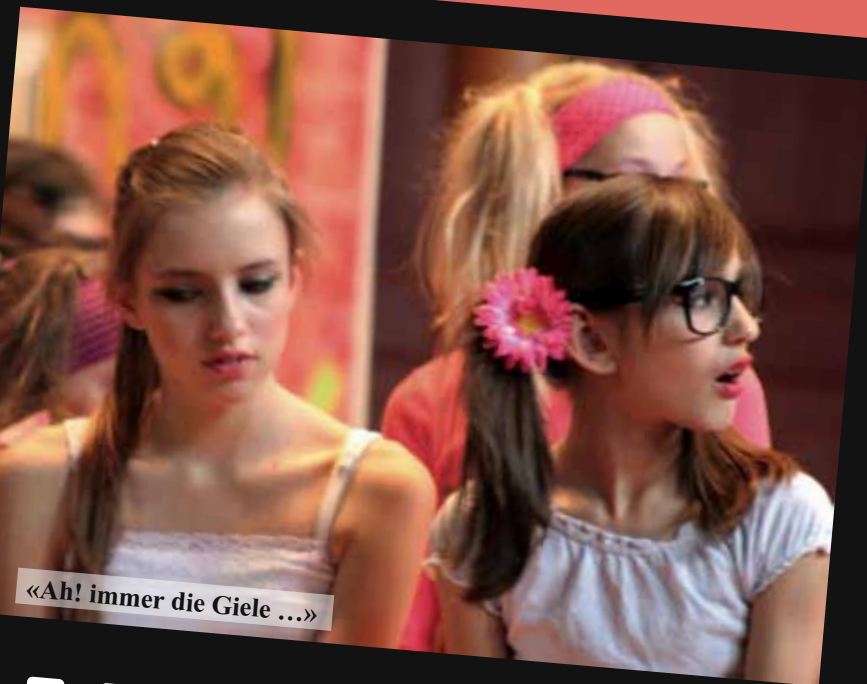
«Ig wott gueti Note gseh!» Schulleiterin spielt Schulleiterin



Greased lightnin'!



You're the one ...



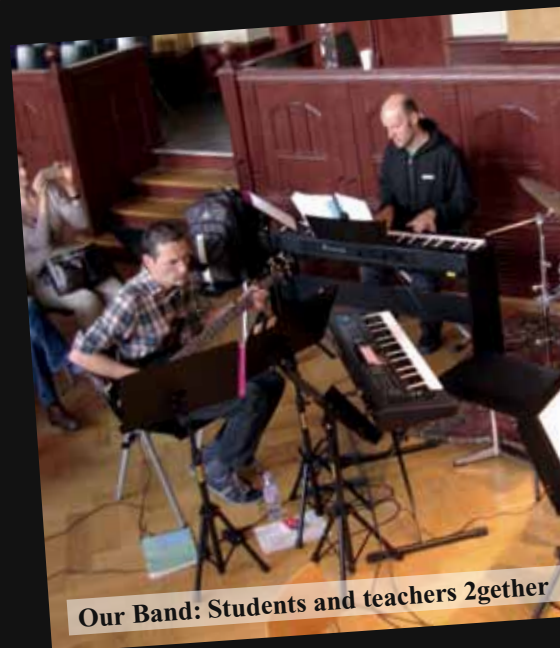
«Ah! immer die Giele ...»



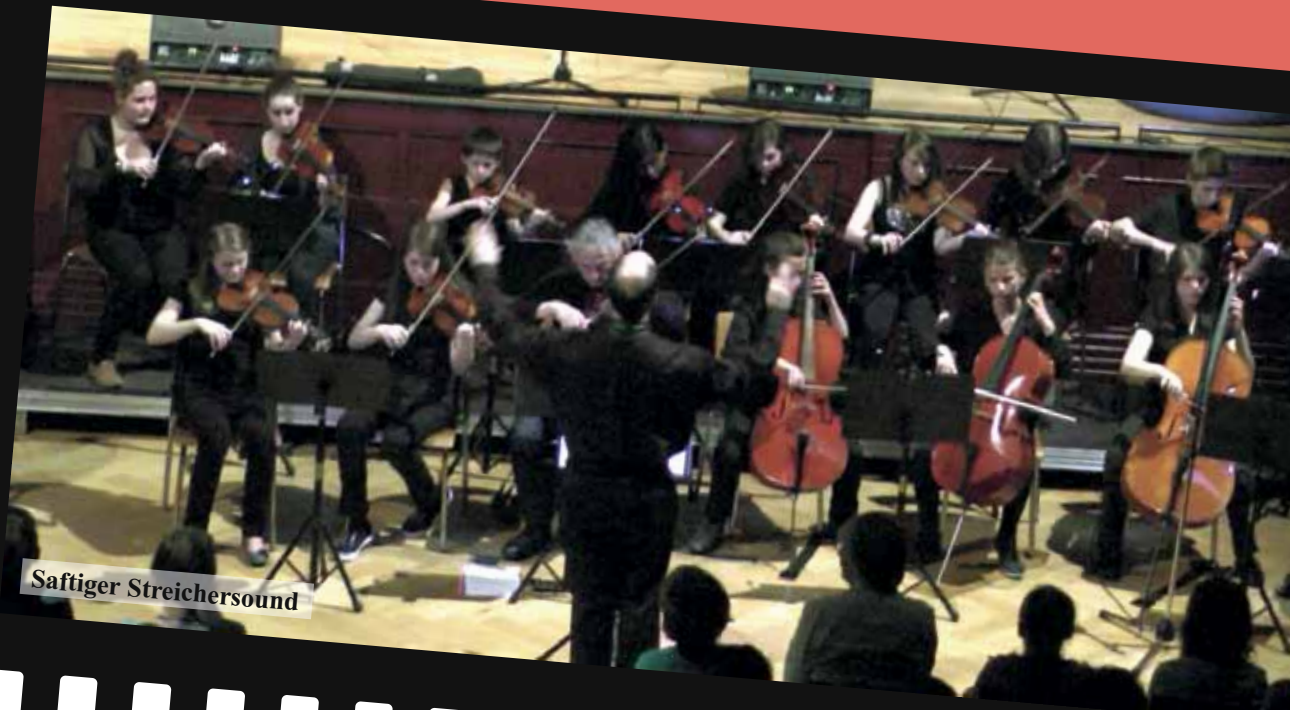
Farbiges Zwischenspiel



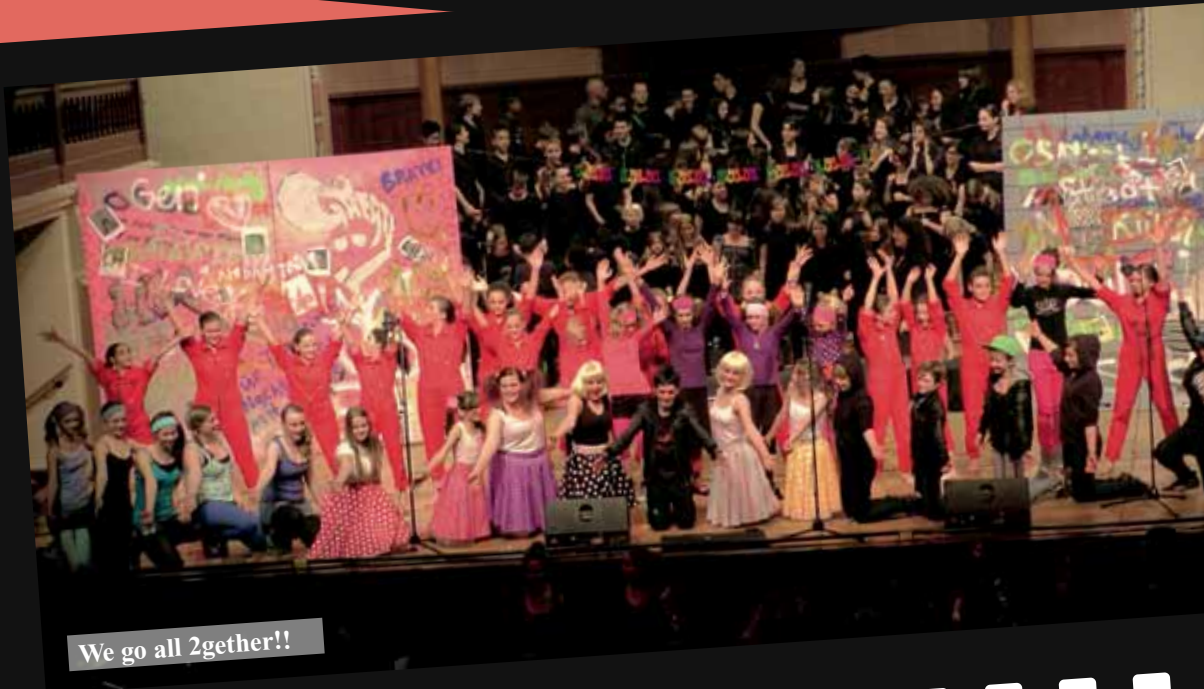
Perkussionsimpro



Our Band: Students and teachers 2gether



Saftiger Streichersound



We go all 2gether!!

Seit dem Sommer 2008 führt die Heilpädagogische Sonderschule Solothurn das «Brückenangebot Sonderschule-Arbeitswelt» (BASA). Im Herbst 2011 wurde das Projekt von Ruedi Gugger, Berufsberater im Amt für Berufsbildung, aus unabhängiger Sicht beurteilt. Jetzt liegt der Bericht vor.



Ein überzeugendes Konzept

Die Heilpädagogische Sonderschule hat einen Leistungsauftrag: Sie soll die Schülerinnen und Schüler auf die Arbeitswelt vorbereiten und für eine berufliche Eingliederung sorgen. Das wird immer schwieriger. Jugendliche, welche über einen nicht so grossen schulischen Rucksack verfügen, haben zunehmend Mühe, einen Ausbildungsplatz zu finden.

Die für die Berufswahl zuständigen Lehrkräfte der Sonderschule, Martina Mercatali und Edy Friedli, ergriffen deshalb die Initiative und starteten im Sommer 2008 das Projekt BASA. Das «Brückenangebot Sonderschule-Arbeitswelt» soll helfen, die berufliche Ausbildung und Eingliederung der Sonderschülerinnen und -schüler auf dem bisher hohen Niveau zu halten.

Abschlussstufe

Das BASA hat sich heute als eigentliche Abschlussstufe der HPS Solothurn etabliert, die von allen Schülerinnen und Schülern im Anschluss an die reguläre Schulzeit für ein bis zwei Jahre besucht wird. Neben der Arbeit in den schuleigenen Werkstätten leisten die Jugendlichen Arbeitseinsätze in verschiedenen Betrieben der Region. Im schulischen Unterricht werden lebenspraktische Fertigkeiten geübt und die Fähigkeiten im Lesen, Schreiben und Rechnen vertieft. Das BASA bietet den Rahmen für eine sorgfältige Berufswahl und ermöglicht eine gezielte Vorbereitung auf die Arbeitswelt.



Am Webstuhl muss sorgfältig gearbeitet werden

Gute Arbeitshaltung

Ein erklärtes Ziel der Schulung im BASA ist die Verstärkung der praktischen Arbeitstauglichkeit. In den Werkstätten lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedenartige Arbeiten kennen und müssen vielfältige Aufgaben lösen. Dabei werden sie dazu angehalten, sich auf die Arbeit zu konzentrieren, auf die Genauigkeit zu achten und die Ausdauer und das Arbeitstempo stetig zu verbessern. Die Jugendlichen lernen, eine Arbeit zu planen und selbstständig auszuführen. Sie lernen, längere Zeit an einer Arbeit zu bleiben, ohne sich ablenken zu lassen. Und sie lernen, auch Aufgaben zu erledigen, zu denen sie im Moment gerade keine Lust haben. In den Arbeitseinsätzen, welche die Jugendlichen in verschiedenen Betrieben leisten, sehen sie, dass

eine gute Arbeitshaltung wichtig ist und verlangt wird.

Sich selbst kennen lernen

Durch die Arbeit in unterschiedlichen Bereichen erfahren die Schülerinnen und Schüler viel über sich selbst. Sie wissen, welche Arbeiten sie gerne machen und welche eher nicht. Sie kennen ihre Stärken, aber auch ihre Schwächen und können ihr Leistungsvermögen realistisch einschätzen. Im früher vorwiegend theoretischen Berufswahlunterricht wurde in erster Linie über Berufe geredet – im BASA werden berufliche Tätigkeiten in den Werkstätten und in der echten Arbeitswelt ausprobiert. Das hilft den Jugendlichen nicht nur ein geeignetes Berufsfeld zu wählen sondern auch, berufliche Fähigkeiten zu entwickeln und Sicherheit zu gewinnen.

Umgangsformen üben

Mit dem Eintritt in einen Lehrbetrieb müssen Jugendliche die dort geltenden sozialen Regeln erkennen und einhalten lernen. Auch in dieser Hinsicht machen die BASA-Schülerinnen und -Schüler bei ihren Arbeitseinsätzen erste Erfahrungen. Sie üben den Umgang mit unterschiedlichen Menschen und erleben viele persönliche Kontakte.

Ruedi Gugger hält in seinem Bericht fest, dass sich die Schüler und Schülerinnen «bei den Arbeitseinsätzen sehr gut in die Betriebe und Firmen integrieren konnten». Kein Arbeitseinsatz musste vorzeitig abgebrochen werden.

Freude an der Arbeit

Gugger beschreibt, wie «differenziert die Schülerinnen und Schüler des BASA über ihre berufliche Zukunft Auskunft geben können.» Sie wissen bereits viel über die Tätigkeiten, die zu ihrem Berufsfeld gehören. Gugger erwähnt auch, wie überzeugt die Jugendlichen sind, die richtige Wahl getroffen zu haben, und mit welcher Freude sie über ihren Beruf sprechen. Die Schülerinnen und Schüler der Sonderschule gehen gut vorbereitet ins Berufsleben. Sie haben in der Arbeitswelt bereits viele positive Erfahrungen gemacht und konnten dadurch eine «sehr gute Arbeitsmotivation und -haltung» entwickeln.

Projektziele erreicht

Das Projekt BASA hat seine Ziele erreicht. Ruedi Gugger empfiehlt, das Brückenangebot Sonderschule-Arbeitswelt nach der Projektphase weiterzuführen, und er schreibt: «Mit ihrem überzeugenden BASA-Konzept gelingt es den Lehrkräften nicht nur den Berufswahlunterricht effizient zu gestalten, sondern letztlich sogar die Schülerinnen und Schüler beruflich erfolgreich zu integrieren und damit einen gesellschaftlich wertvollen Beitrag zu leisten.»

Die Küchenwäsche der HPS wird von den Jugendlichen gewaschen und gebügelt





«Ich werde Bauer!»

Jessica Koller ist 17 Jahre alt und wohnt in Solothurn. Nach dem Kindergarten, den sie am Heidiweg besucht hatte, trat sie in die Heilpädagogische Sonderschule ein, wo sie ihre gesamte Schulzeit verbrachte. Das letzte Schuljahr absolvierte sie im BASA der Sonderschule, bevor sie im August 2011 die Ausbildung PrA zur Agrarpraktikerin begann. Ihren Ausbildungsplatz hat sie in Grossaffoltern gefunden. Die Genossenschaft «Hofgemeinschaft Flue» bietet die Ausbildung und Begleitung von Menschen mit einer Lernbehinderung an.

Welche Hilfen gab dir die Schule bei der Berufswahl?

Ich habe in der Schule viel über die verschiedenen Berufe und über meine Möglichkeiten erfahren. Im BASA haben wir in Werkstätten gearbeitet. Dadurch konnte ich herausfinden, welche Tätigkeiten mir besser und welche Arbeiten mir weniger gefallen. Ich machte auch Schnupperlehren: In der Schraubenfabrik in Nennigkofen, im Hotel Ramada und auf dem Bauernhof der Familie Koloska in Nennigkofen. Die Lehrkräfte sorgten für die Berufsberatung bei der Invalidenversicherung.

Wie lief diese Berufsberatung ab?

Der IV-Berufsberater machte Tests mit mir. Ich musste ganz unterschiedliche Aufgaben lösen. Er informierte mich auch über die möglichen Berufe und die Anforderungen. Schliesslich wollte er wissen, was ich denn gerne werden möchte. Ich sagte: Bauer.

Warum willst du ausgerechnet Bauer werden?

Von diesem Beruf habe ich eigentlich schon immer geträumt: Bauer, nicht Bäuerin: Ich will im Stall und auf dem Feld arbeiten. Der Berufsberater bestätigte mir, dass ich mich dafür eignen würde.

Wie hast du deine Lehrstelle gefunden?

Als ich mich für den Beruf entschieden hatte, machte ich noch einmal einen Arbeitseinsatz auf dem Bauernhof in Nennigkofen und ich schnupperte zwei Wochen in meinem jetzigen Lehrbetrieb in Grossaffoltern.

Die Lehrkräfte halfen mir, die Schnupperwochen zu organisieren, und sie unterstützten mich bei der Lehrstellensuche.

Jetzt machst du eine Ausbildung zur Agrarpraktikerin. Was gehört zu deiner Arbeit?

Die Arbeit beginnt um 7 Uhr. Wenn ich bei den Kühen Stalldienst habe, füttere ich die Tiere. Während sie fressen, streue ich ihre Liegefläche frisch, danach putze ich die Kühe. Um 9 Uhr lassen wir sie ins Freie und misten den Stall aus. Danach geht die Arbeit je nach Jahreszeit auf dem Feld oder im Wald weiter. Einmal pro Woche koche ich mit einer Betreuerin oder einem Betreuer das Mittagessen für alle. Wir sind vier Lernende auf dem Hof und ebenso viele Erwachsene.

Geht ihr auch in die Schule?

Wir haben jeden Dienstag Schule. Ein Betreuer unterrichtet uns auf dem Hof. Er ist ausgebildeter Lehrer und Bauer. Wir haben Berufskunde, aber auch Deutsch und Rechnen.

Wie gefällt dir die Ausbildung?

Es ist einfach super! Es ist wirklich so, wie ich es mir vorgestellt habe.

Die Arbeit ist anstrengend, auch körperlich. Aber da wächst man so hinein. Im Winter schneiden wir Bäume und Hecken und schlagen Holz für unsere Heizung. Da braucht man ziemlich viel Kraft. Am liebsten fahre ich natürlich Traktor. Die Traktorprüfung habe ich schon im BASA gemacht. Mir gefällt aber auch die Arbeit mit den Schweinen und Kühen.

Was hat dir das BASA ausser der Hilfe bei der Berufswahl gebracht?

Ich habe im BASA viel gelernt: Beim Weben musste man Ausdauer zeigen, in der Décolletage und beim Bügeln übten wir das sorgfältige und genaue Arbeiten. Wenn ich alleine für das Zvieri verantwortlich war, musste ich selbstständig und schnell arbeiten. Ich habe gelernt, worauf es bei der Arbeit ankommt!

Wie geht es nach der Lehre weiter?

Nach der Lehre PrA möchte ich in das zweite Jahr der Attestlehre eintreten. Ich hätte gerne den Abschluss EBA. Damit habe ich grössere Chancen bei der Arbeitssuche und auch einen höheren Verdienst.

Die Betreuer und Betreuerinnen werden mir bei der Suche nach einer Attestlehrstelle helfen.

Ich denke schon, dass ich das schaffen werde – nur im Rechnen muss ich noch etwas besser werden!

Und wenn du das geschafft hast?

Dann suche ich mir eine Stelle. Viele Bauern brauchen zusätzliche Leute. Ich finde sicher einen Arbeitsplatz.

Willst du einmal einen Bauern heiraten?

Ach, das sehen wir dann! Wer weiss?

Text: Judith Sidler

Fotos: Franco Müller

Chancen für schulisch schwächere Jugendliche

Anlehre

Die Anlehre wurde gegen Ende der Sechzigerjahre schrittweise eingeführt und 1978 gesetzlich gesichert. Während mehr als 30 Jahren bewährte sie sich und bot schulisch schwächeren Jugendlichen die Chance zu einer Ausbildung. Sie konnten Fertigkeiten in bestimmten Arbeitsbereichen erlernen und fanden in vielen Betrieben Arbeitsplätze als Hilfskräfte.

Im Gegensatz zur Berufslehre, die mit einem Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis abgeschlossen wird (EFZ), war die Anlehre ein individuelles Ausbildungsprogramm. Die Inhalte der Ausbildung wurden zwischen dem Lehrbetrieb und dem Anlehrling vereinbart. Der Abschluss der Ausbildung wurde schweizweit nie einheitlich geregelt.

Heute sind auf dem Arbeitsmarkt immer weniger Stellen für Leute mit tieferer Qualifikation vorhanden. Die Anlehre verlor bei den Arbeitgebern mehr und mehr an Akzeptanz, weil die Unternehmen nie genau wussten, wozu jemand nach der Ausbildung befähigt war.

Grundbildung mit Eidgenössischem Berufsattest (EBA)

Im Jahr 2004 wurde eine neue zweijährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest eingeführt. Die Attestlehre orientiert sich an den Lernzielen der Grundbildung mit EFZ. Der Abschluss ist schweizweit geregelt. Die Absolventinnen und Absolventen haben die Möglichkeit, nach der Attestlehre in die «normale» Lehre überzutreten.

Der Systemwechsel ist für alle gut – ausser für jene Jugendlichen, welche die gestiegenen Anforderungen nicht erfüllen können. In der neuen Ausbildung werden im schulischen Bereich grössere Leistungen verlangt.

Praktische Ausbildung nach INSOS (PrA)

Auf diesen Missstand hat INSOS (Verband sozialer Institutionen für Menschen mit Behinderung) reagiert und 2007 eine ergänzende Ausbildung geschaffen und damit eine Lücke im eidgenössischen Berufsbildungssystem geschlossen.

Die Praktische Ausbildung (PrA) dauert zwei Jahre und ist für Jugendliche mit Lern- und Leistungsbeeinträchtigungen vorgesehen. Die Lehre ist vorwiegend auf das Erlernen und Ausführen praktischer Tätigkeiten ausgerichtet. Die einzelnen Arbeitsschritte werden intensiv trainiert. Dazu kommen eine individuelle Begleitung im schulischen, persönlichen und sozialen Bereich und allgemeinbildender Unterricht. Die Ausbildung PrA steht nur jenen Jugendlichen offen, die von der Invalidenversicherung unterstützt werden.

Durch die Möglichkeit der Praktischen Ausbildung erhalten viele junge Menschen eine Zukunftsperspektive und bessere Integrationschancen im Arbeitsmarkt.

Auch Zusammenarbeit wird geübt





Wohin geht die Reise?

Digitale Medien sind aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Kinder und Jugendliche spielen in ihrer Freizeit Computergames, informieren und vernetzen sich im Internet und kommunizieren via Handy mit ihren Freunden und Verwandten. Auch in der Schule und am Arbeitsplatz gehören digitale Medien heute zum Alltag.

Neben den Chancen drohen aber auch Gefahren wie zum Beispiel Internet-sucht, Datenmissbrauch oder sexuelle Übergriffe. Damit Kinder und Jugendliche einen sinnvollen und sicheren Umgang mit digitalen Medien lernen, ist es unumgänglich, dass sie sich vertieft damit auseinandersetzen.

Projekt «my-Pad.ch»

In der 6. Klasse im Schulhaus Fegetz arbeiten die Schülerinnen und Schüler während mehreren Wochen mit Tablet-Computern. Lehrer Remo Jaeggi macht mit beim Projekt «my-Pad.ch».

my-Pad ist ein Projekt zum mobilen und kooperativen Lernen mit Tablets im Unterricht auf der Primarstufe. Das Projekt wird von der Pädagogischen Hochschule FHNW, der Beratungsstelle für digitale Medien in Schule und Unterricht, «imediias», durchgeführt.

Vier Kindergartenklassen und elf Primar-schulklassen aus den Kantonen Aargau und Solothurn nehmen von Dezember 2011 bis Juli 2012 am Projekt teil.

Das Projekt setzt sich zum Ziel, den Kindern einen verantwortungsvollen Umgang mit neuen Medien zu vermitteln. Während der Projektphase werden die

Leihgeräte in den Klassen mindestens drei Mal während eines Monats eingesetzt. Sie sind mit einer Vielzahl von Lern-Apps ausgerüstet.

Die beteiligten Lehrpersonen erarbeiten mit den Schülerinnen und Schülern Unterrichtsvorschläge, die dann auf einer gemeinsamen Plattform veröffentlicht werden. Die Lehrperson formuliert Lernbereiche und Ziele und hält fest, mit welchen Apps gearbeitet wurde.

Da wird beispielsweise gemeinsam ein Comic-Strip ausgeheckt, mit dem Tablet fotografiert und das Ergebnis dann mit Beamer der ganzen Klasse vorgeführt. Eine andere Klasse arbeitet mit Street View und muss unter anderem herausfinden, welches Menu in einem bestimmten Restaurant in Hägendorf angeboten wird und was es kostet.

Schulreisep lanung

Die Klasse von Remo Jaeggi plant mit Hilfe der Tablet-Computer gerade ihre Schulreise. Die Kinder arbeiten in Gruppen. Bereits liegen konkrete Vorschläge vor: Eine Gruppe möchte ins Verkehrshaus, eine andere plant eine Trottinettafahrt von einem Berg. Allerdings ist das Ziel in der Ostschweiz wohl doch etwas zu weit entfernt für einen Tagesausflug. Remo Jaeggi regt die Kinder an, noch weiter zu recherchieren. Die Gruppe von Simon, Noa und Tim möchte den «Weg der Schweiz» machen. Aber wie kommt man am schnellsten von Luzern zum Ausgangspunkt? Und was kostet das? Gibt es Ermässigung für Gruppen?

Lina, Vanessa und Jil zieht es in die Westschweiz, Richtung Lausanne. Auch für eine Wanderung würde die Zeit noch reichen. Gibt es ein attraktives Ziel in der Umgebung? Und wie kommt man da hin? Es gilt Fahrpläne zu studieren und Kostenzusammenstellungen zu machen. Die Gruppe um Alessandro möchte ins Museum für Kommunikation nach Bern. Organisieren wir da eine Führung oder ziehen wir auf eigene Faust los? Nebst einem Besuch im Seilpark sollte auch ein Bad in der Aare im Marzili noch drin liegen. Alle diese Fragen werden mit Hilfe der Tablets beantwortet. Ob mit dem internen Internetbrowser, der Karte oder einem speziellen App der SBB, alles findet sich in einem Gerät und kann mit wenigen Fingerklicks erledigt werden. Die Vorschläge der einzelnen Gruppen werden später als Keynote präsentiert, natürlich möglichst attraktiv, schliesslich möchte man ja die andern für den eigenen Vorschlag gewinnen. Dann wird abgestimmt. Ob im Majorz- oder Proporzverfahren ist noch nicht klar. Die Klasse hat sich anlässlich der National und Ständeratswahlen intensiv mit den verschiedenen Wahlverfahren auseinandergesetzt und weiss Bescheid.

Grosse Motivation bei den Schülerinnen und Schülern

Die Schülerinnen und Schüler sind begeistert von den Möglichkeiten, die die Tablets bieten und arbeiten sehr motiviert. Remo Jaeggi betont, dass es keineswegs notwendig sei, dass die Kinder zu Hause

ein Tablet zur Verfügung haben. Den richtigen Umgang damit lernen sie ohne Probleme während des Unterrichts.

Der Einsatz von Laptops im Unterricht ist der Klasse schon länger vertraut. Wozu braucht es also Tablets? «Die Tablets sind viel flexibler, reagieren schneller und sind intuitiver zu bedienen. Man kann sie einfach öffnen und sie funktionieren, dank WLAN auch im Internet. Man kann damit fast alles machen, die Möglichkeiten sind unerschöpflich», sagt Lehrer Remo Jaeggi.

«Mediennutzung ist eine Bildungsaufgabe»

sagt Medienpsychologe Daniel Süss. Medien gehören grundsätzlich zu unserer Kultur und seien ein wichtiger Teil der Lern- und Bildungswelt. Obwohl Jugendliche heute mit digitalen Medien sehr virtuos umgehen, wissen sie diese nicht immer sicher und kompetent zu nutzen. Mediennutzung ist gemäss Süss eine Bildungsaufgabe vieler Beteiligter. Den Eltern kommt als Vorbild eine wichtige Rolle zu, aber auch die Schule hat ihren Teil dazu beizutragen. Es geht darum, die digitale Welt als eine weitere Möglichkeit zu betrachten, Wissen zugänglich zu machen. Der Einsatz von Medien in der Schule ist vielfältig: je nach Unterrichtsgegenstand kann das ein Buch, die Wandtafel oder eben auch ein Laptop oder Tablet sein.

Text: Verena Minder

Fotos: Remo Jaeggi





«Manchmal brauche ich ganz viel Schoggi»

Seit dem Dezember 2011 ist Annette Wyssmann die erste Ansprechperson für die Anliegen und Sorgen aller Primarschulkinder und Eltern der Stadt Solothurn. In ihrer Funktion als Schulsozialarbeiterin hat sie mehr als genug zu tun. Beruf, Familie, Freunde – alles bringt sie unter einen Hut. Im Gespräch mit ihr wird sehr viel Herzblut spürbar.

Ein sonniger Nachmittag im April. Ich klinge an der Tür der Parterrewohnung am Haldenweg in Solothurn. Annette Wyssmann bittet mich hinein und als erstes bekomme ich von Tom, ihrem Mann, Kaffee angeboten. Während die Mama im Garten für den Fotografen posiert, zeigt mir Orla, die sechsjährige Tochter, die Vorbereitungen für ihre Prinzessinnengeburtstagsparty, die in zwei Stunden beginnen soll. Aber dies scheint Annette Wyssmann nicht zu stressen, im Gegenteil, sie freut sich extrem darauf. «Das machen wir heute ganz nach englischer Art. Zuerst kommen die Kinder, die

können sich hier schminken und frisieren. Um 18.00 Uhr treffen sich dann alle Prinzessinnen und ihre Mamis im Sternen zum Pizzaessen. Das gibt eine richtige Ladiesnight!», sagt sie und lacht, wie noch oft während des Gesprächs, laut und sehr herzlich. Annette Wyssmann wurde 1969 geboren, wuchs in Huttwil als Jüngere von zwei Geschwistern und in «einer eher schwierigen Familiensituation» auf. Ihr Vater litt an einer psychischen Erkrankung, an der er schliesslich auch starb. Dies prägte ihre Kindheit, ihren Alltag und auch den Wunsch, später mal etwas im sozialen

Bereich zu arbeiten. «Ich bin immer sehr gerne zur Schule gegangen», sagt sie, «dort war es richtig erholsam für mich, weil zu Hause die Situation immer extrem angespannt war.» Sie besuchte das Gymnasium in Langenthal, dann die Handelsschule, ging auf Reisen, jobbte, begann ein Studium. «Aber das war mir dann doch zu theoretisch», sagt sie. Mit 24 Jahren entschied sie sich für die Ausbildung an der Schule für soziale Arbeit. Anschliessend erarbeitete sie das Konzept für einen Besuchsdienst in Solothurn, ein Projekt, das psychisch beeinträchtigten Menschen Arbeitsmöglichkeiten in der Betagten- und Behindertenhilfe anbietet. Bis das Projekt in Solothurn verwirklicht wurde, arbeitete sie für den Besuchsdienst in Zürich. Dort traf sie auch Tom wieder, den sie zehn Jahre zuvor in einem Skilager kennengelernt hatte. 1999 wurde geheiratet. Da er als Wissenschaftler eine gewisse Zeit im Ausland arbeiten sollte, mussten sie entscheiden, in wel-

Orla dreijährig in die Vorschule kam, wurde ihr bewusst, was es heisst, in einem Land fremd zu sein: «Ich kann sehr gut englisch, habe die Briefe aus der Schule rein sprachlich verstanden. Aber ich habe es kulturell nicht verstanden.» So musste sie mal für eine Wohltätigkeitsveranstaltung Sachen für die Tombola mitbringen. Als sie andere Mütter fragte, was da ungefähr gemeint sei, antworteten diese: «as usual». Annette Wyssmann wusste aber nicht, was üblich war. Eine Erfahrung, die ihr auch jetzt als schulische Sozialarbeiterin mehr Verständnis im Umgang mit fremdsprachigen Eltern ermöglicht. Obwohl es Annette Wyssmann und ihrer Familie in England gefiel, kehrten sie nach sieben Jahren in die Schweiz zurück. Inzwischen waren sie zu viert, Sohn Rory kam 2009 zur Welt. Da sie gerne mit Kindern arbeiten wollte, suchte sie gezielt nach einer Stelle als schulische Sozialarbeiterin. Nun arbeitet sie seit dem letzten Dezember mit einem 50% Pensum für die

de am Kleinen, sei sehr gesellig, jasse gerne. Sie lese viel, natürlich englische und irische Autoren, höre gerne Musik, Rock, Klassik und Irisch Folk. «Und ich bin seit meiner Geburt YB-Fan, meine Mutter hat früher im Stadion Souvenirs verkauft.» Diese Leidenschaft für Fussball helfe ihr manchmal auch, den Zugang zu den Schülern zu finden. Und ganz nebenbei erwähnt sie, dass sie mal oberaargauische Juniorenmeisterin im Tennis war, aber nur auf dem zweithöchsten Niveau, wie sie anfügt. Sport würde sie gerne wieder mehr machen, das Abo fürs Athena wäre da, nur die Zeit und auch der Wille seien das Problem. Und manchmal trage sie auch belastende Geschichten von der Arbeit nach Hause, könne schlecht abschalten. «Dann brauche ich sehr viel Schoggi – oder die Neunte von Beethoven, ganz laut!»

Text: Franziska Schwaller

Fotos: Michel Mercier

– oder die Neunte von Beethoven»

chem Land sie künftig leben wollten. Annette Wyssmann wollte auch arbeiten, war schon immer sehr anglophil und sprach von ihren Aufenthalten in England und Irland sehr gut englisch. Deshalb zogen sie 2003 nach Newcastle im Nordosten von England. Die erste Zeit war schwierig, da ihr für Jobs im sozialpsychiatrischen Bereich die notwendige Zusatzausbildung fehlte. Schliesslich fand sie eine Anstellung als Sozialarbeiterin im Care Management und Erwachsenenschutz, ihr Team war für 200 000 Einwohner zuständig. «Aus dieser Zeit konnte ich viel mitnehmen. Zum Teil war ich mit sehr schwierigen Situationen konfrontiert, musste Notfalleinsätze mit Polizeiverstärkung machen. Aber wir waren ein super Team», sagt sie und fügt lachend hinzu: «Und ich war die Einzige, die keine High Heels trug!»

2006 kam Orla zur Welt, Annette Wyssmann kündigte ihren Job, war Familienfrau und leitete eine Spielgruppe. Als

Stadt Solothurn. Das Büro hat Annette Wyssmann im Schulhaus Brühl und sie versteht sich hauptsächlich als Weststadt-Schulsozialarbeiterin, ist aber für alle Primarschulen der Stadt zuständig. «Und alle nehmen meine Dienste auch in Anspruch, ich bin voll ausgelastet», sagt sie. Es käme so viel Akutes auf sie zu, rückte und teilweise auch sehr traurige Sachen. Eigentlich habe sie noch präventiv arbeiten wollen, aber dafür bleibe gar keine Zeit. «Aber ich finde meinen Beruf extrem spannend und habe meine Entscheidung noch keine Sekunde bereut!» Mit Blick auf Rory, der nach dem Mittagsschlaf zufrieden neben seiner Mama sitzt und ein «scrambled egg» verspeist, erzählt Annette Wyssmann weiter. «Meine absolute Hauptenergie nehme ich davon, zwei gesunde Kinder zu haben.» Der Auslandsaufenthalt habe sie sehr geprägt und auch verändert. «Früher war ich eher eine Perfektionistin, nie war es genug. Heute denke ich, Mittelmässigkeit ist auch ganz cool!» Sie habe einfach Freu-



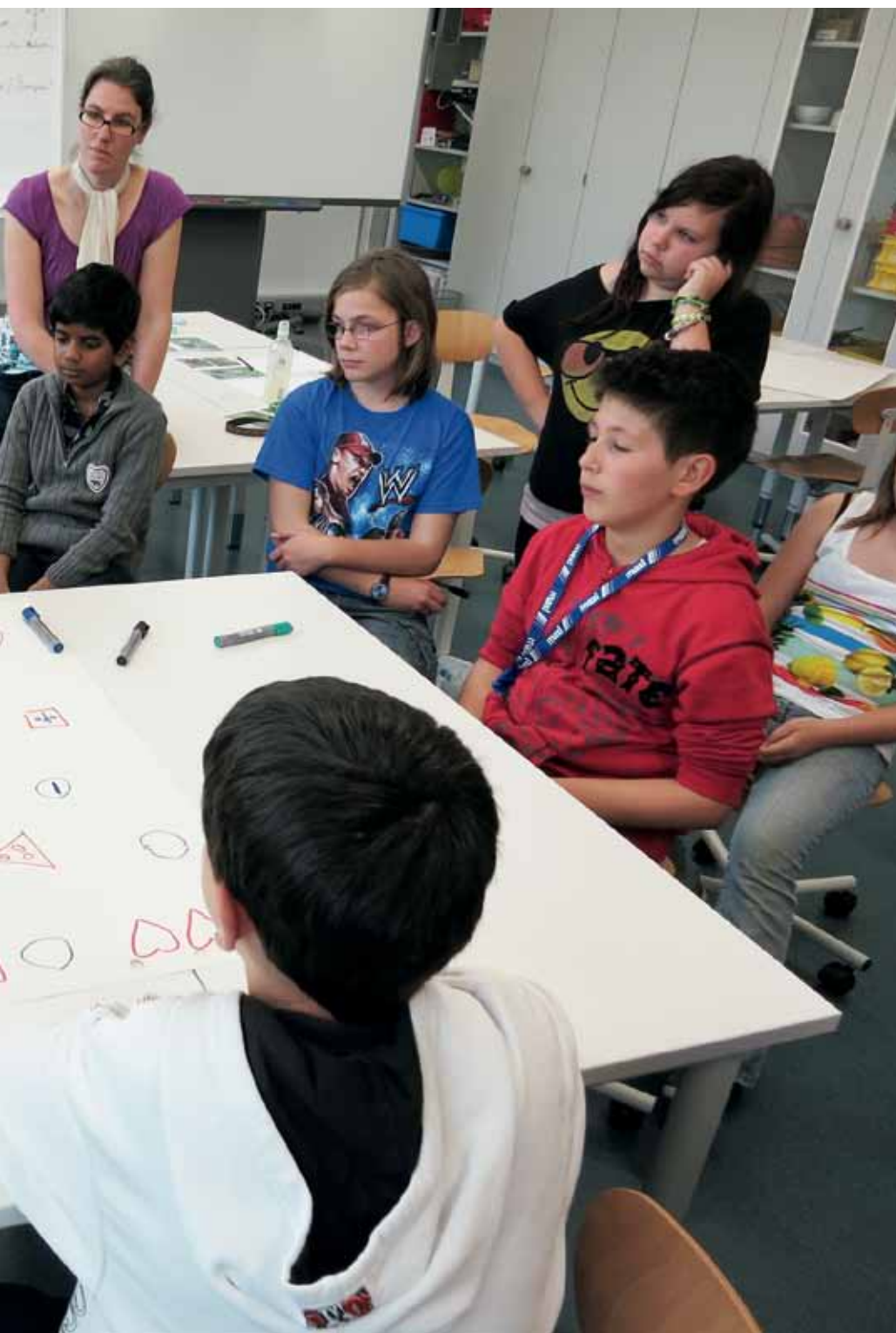
«Gamen» – eine Chance zur Reflexion des

«Wohl kaum», ist manch einer versucht zu sagen. Dem ist jedoch absolut beizupflichten. Nicht nur Kinder und Jugendliche, sondern auch manch ein Erwachsener ist – nicht nur nach Feierabend – versucht, sich durch ein Spielchen in der Büropause auf dem PC oder während der Zugfahrt vom Arbeitsort zum Wohnort auf dem Handy oder einem Tablet-PC die Zeit zu vertreiben. Dagegen ist absolut nichts einzuwenden. Was aber, wenn sich das Spielen auf elektronischen Medien zum Hauptzeitvertreib entwickelt? Was, wenn das «Gamen» die Freizeitbeschäftigung Nummer 1 eines Kindes im schulpflichtigen Alter ist? Wo sind die Grenzen zwischen gelegentlichem, legitimem (Warte-) Zeitvertreib, gesellschaftlichem Beisammensein in einer Gamerunde und zurückgezogener, isolierter Freizeitbeschäftigung mit Suchtcharakter? Ab wann spricht man überhaupt von Sucht, von Mediensucht, von Gamesucht?

Diese Frage beschäftigte in jüngster Vergangenheit manchen Forscher und daraus resultierten auch etliche Erhebungen, Studien und Ergebnisse. Unter anderem wurde aufgezeigt, dass digitale Spiele eine der beliebtesten Freizeitbeschäftigungen von Kindern und Jugendlichen überhaupt sind (JAMES-Studie 2010). Ganz am Rande begleitete diese Frage auch meine fünfte und sechste Primarklasse während der Teilnahme am Projekt «GameDomain». Während drei Nachmittagen (Level 1 bis 3) im März und April 2012 wurde der Unterricht aus dem Schulzimmer hinaus ins Spielzimmer der «im medias» an der PH Solothurn verlegt.



s eigenen Medienkonsums?



Projekt GameDomain Level 1

Gross waren die Erwartungen der Schülerinnen und Schüler als der erste Nachmittag des Projekts «GameDomain» anstand. Im Vorfeld wurden sie informiert, dass sie im Rahmen dieses Pilotprojektes auch zum «Gamen» kommen würden. In der Klasse wurde ebenfalls über Fachausdrücke, über Ziele und über mögliche Wege gesprochen. Konkret lauteten die Ziele wie folgt:

- Du reflektierst deinen Medienkonsum am Beispiel digitaler Spiele.
- Du erfährst, dass digitale Spiele «design» werden und Teil von Technologie, Kultur und Wirtschaft sind.
- Du erlebst dich als Expertin/Experte deines Lieblingsspiels.

Zu Beginn klassifizierten die Kinder ihnen bekannte Games und präsentierten sie auf Plakaten.

Neben dem Genre, den möglichen Plattformen (Konsole, Computer, Handheld), online-offline, Medienverbundspiele und Werbespiele wurde auch intensiv über die Altersfreigabe diskutiert. Warum gibt es diese überhaupt? Wer bestimmt die Altersfreigabe? Dabei stellte sich heraus, dass sich die meisten Kinder auch mit Games beschäftigen, die nicht ihrer Altersgruppe entsprechen. Allerdings kamen sie – und das ist erfreulich – noch nicht in Kontakt mit Games, die ausschliesslich für Erwachsene (Altersfreigabe ab 18 Jahren) bestimmt sind – Games also, die grausame Gewalt detailliert darstellen und zum Teil sogar verherrlichen.

Dass beim nächsten Besuch im Spielzimmer wegen der Altersfreigabe nicht alle Spiele vorgestellt werden konnten, entfachte die Diskussion erneut. Es wurde vehement argumentiert, verteidigt und es gab auch einige enttäuschte Kinder, welche sich missverstanden fühlten.

Projekt GameDomain Level 2

Am zweiten Nachmittag konnten sich die Kinder mit ihrem Lieblingsspiel eingehend beschäftigen. Sie mussten dazu verschiedene Fragen beantworten, was sie alle dann auch akribisch, lückenlos und mit Freude taten. Der Höhepunkt war aber das Vorstellen ihres Lieblingsspiels. Die Kinder fuhren «Mario-Kart», flogen mit Kampfflugzeugen, übten verschiedene Sportarten aus und spielten gegen Barbaren Fussball.

Alle waren begeistert bei der Sache. Ihre Erklärungen formulierten sie perfekt aus. Diese sprachliche Leistung, gepaart mit einer Lockerheit im Auftreten, liess mein Lehrerherz höher schlagen. Ich spürte, dass sich die Schülerinnen und Schüler wahrlich als Experten erlebten. Leider ging die Zeit an diesem Nachmittag so schnell vorbei, dass die Kinder kaum Gelegenheit hatten, neue Spiele auszuprobieren.

Projekt GameDomain Level 3

Der letzte Besuch des Spielzimmers stand ganz im Zeichen der Kreativität. Die Kinder konnten in Gruppen selbst ein Spiel erfinden und entwickeln. Folgender Ablauf war dafür vorgesehen:

1. Hauptspielfigur kreieren
2. Geschichte und «Schauplatz» für diese Spielfigur erfinden
3. Regeln festlegen
4. Was braucht es, damit ein Spiel «funktioniert»?

Da war Fantasie gefragt. In der digitalen Spielwelt gibt es kaum Grenzen. Die Spielfiguren wie auch die Welten, in welchen sich diese Figuren bewegten, wurden entweder sehr ausgefallen oder dann absichtlich banal dargestellt. Zum Schauplatz eines «jump ,n´ run-games» wurde zum Beispiel ein Frühstückstisch mit Konfitürenklecksen, Butterbroten und Käsescheiben. Alle Kinder und Erwachsenen möchten dieses Spiel gerne weiterentwickeln.

In einem zweiten Schritt konnten die Kinder einen Ausschnitt ihres selbst «designten» Games darstellen. Die Spielfiguren, die Spielerin/der Spieler und die Steuerung waren zentrale Themen. Diese reelle Darstellung eines Spiels aus einer virtuellen Welt war für die jungen Game-

Designer herausfordernd und spannend. Für das Publikum waren die Szenen ein echter Hingucker und sehr amüsant.

Nach diesen Vorstellungen war die Auseinandersetzung mit der Frage Nummer vier in vollem Gange. Erneut fiel auf, wie die Thematik die Fantasie der Kinder beflügelte. Somit gewann die Diskussion an Tiefgang. Viele Schülerinnen und Schüler tauchten total in die Rolle des Game-Designers ein.

Begleitetes «Gamen» – eine Chance zur Reflexion des eigenen Medienkonsums!

Abschliessend kann ich festhalten, dass «Gamen» alleine kaum zu reflektivem Umgang mit elektronischen Medien führt. Das richtige Mass ist auch hier sicher entscheidend. Nur schon die vertiefte und angeleitete Auseinandersetzung mit der Welt der digitalen Spiele ist für die Kinder wie für mich als Lehrperson lehrreich und wertvoll. Diese Form von Unterricht ist nachhaltig und weit mehr als nur eine willkommene Abwechslung vom Schulalltag.

*Text und Bild:
Andreas von Känel*



«imediias» und «GameDomain»

«imediias» ist die Beratungsstelle für digitale Medien in Schule und Unterricht der Pädagogischen Hochschule der FHNW. Für das Projekt Spielzimmer richtet «imediias» an der PH Solothurn einen Raum ein, in dem sich Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen reflektierend mit digitalen Spielen auseinandersetzen können.

Das Spielzimmer verfügt über die Hardware der neuesten Generation: PlayStation 3, Xbox 360 einschliesslich des Kinect-Systems, bei dem das Spiel mit Hilfe des Körpers der Spielerin, des Spielers gesteuert wird, Wii sowie eine angemessene Auswahl von Plattformen für mobile Spiele und Onlinespiele. Durch Dritte kann dieser Raum auch gemietet werden; ein solches Angebot ist in der Schweiz einmalig.

Zum Spielangebot gehören Kurse und Unterrichtseinheiten. Diese werden durch «imediias» bereitgestellt. Sie orientieren sich an den verschiedenen Zielgruppen und Bedürfnissen. Die Unterrichtseinheiten stützen sich auf die ICT-Standards des Kantons Solothurn und die ICT-Treffpunkte des Kantons Aargau.

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass digitale Spiele «designt» werden und Teil von Technologie, Kultur und Wirtschaft sind und sie erleben sich als Expertin/Experte ihres Lieblingsspiels.



Kinderstimmen zum Projekt «GameDomain»



«Ich fand das Projekt toll, weil wir unser Lieblingsspiel vorstellen konnten und wir über die Altersbeschränkung diskutiert haben. Das Erfinden eines Spiels war für mich das Beste. Nicht so gut fand ich, dass wir nur so kurz spielen konnten.»

Sarujan, 12 Jahre



«Den letzten Nachmittag fand ich besser als die zwei anderen, weil wir alles selbst erfinden konnten. Ich hatte die Idee, dass die Spielfigur die Augen in den Händen hat, womit sie um Ecken herum sehen konnte. Schade konnten wir nicht mehr gamen.»

Freya, 13 Jahre



«Irgendwie habe ich mir vorgestellt, dass wir die ganze Zeit «gamen» könnten, obwohl das natürlich eigentlich nicht sein kann.»

Umut, 12 Jahre



«Es hat sich gelohnt, die Medienbildungslektionen eines ganzen Quartals dafür einzusetzen. Ich fand es sehr cool, dass wir die ersten waren, die das machen durften. Ich würde gerne wieder so etwas machen.»

Sol, 12 Jahre



«Man konnte das «Gamen» mal aus einer anderen Sicht betrachten. Viele denken, dass «Gamen» nur schlecht ist und schadet, aber das stimmt nicht. Wir haben angeschaut, was man alles lernen kann beim «Gamen», zum Beispiel Geduld, Ausdauer und Fingerfertigkeit.»

Svea, 11 Jahre



«Das dritte Level war super. Es hat Spass gemacht, ein eigenes Spiel zu erfinden. Das zweite Level war so mittel. Das Spiel vorstellen war zwar toll, aber ich fand es doof, dass wir nur Games unter 12 Jahren mitbringen durften.»

Louis, 11 Jahre

Der Wald lebt



Bewegung gegen die Kälte



Bäum gefällt!

Das Betreuungsangebot der Freiwilligen Tagesschulen der Stadt Solothurn ist auch während den Frühlingsferien gewährleistet. Was machen, wenn zu dieser Zeit die Räumlichkeiten gereinigt werden und eigentlich keine Zimmer für Aktivitäten zur Verfügung stehen? Diese Frage stellten sich auch die Verantwortlichen der Tagesschulen. In Zusammenarbeit mit dem Forstbetrieb der Bürgergemeinde Stadt Solothurn und der Waldpädagogin Ursula Fluri wurde das Projekt «Waldwoche» in Angriff genommen. In den Frühlingsferien wurde die Tagesschule also in den Wald verlegt. Das Ziel war, den Kindern praktisch, spielerisch und stufengerecht den Wald, seine Bewohner und die Holznutzung näher zu bringen.

Tierstimmen

Da im Gebüsch muss sich wohl irgendwo eine Katze verstecken. Ein leises Miauen lässt mich aufhorchen. Und dort hinter dem Baum höre ich ganz deutlich einen Uhu rufen oder ist es vielleicht ein Esel? Der Wald lebt! Es scheint nur so zu wimmeln von verschiedenen Tieren. Als ich etwas weiter gehe, entdecke ich den wahren Grund für dieses Stimmengewirr: Rund zwanzig Kinder schleichen durch den Wald und versuchen einander zu orten, indem sie Tierstimmen nachahmen. Es dauert nicht lange und die Kinder haben sich gefunden und kommen zurück unters Blachendach. Nur der zweite «Esel» bleibt unauffindbar. Alle Kinder rufen und möchten am liebsten losrennen und den Vermissten aufspüren. Ursula Fluri hat eine andere Idee: «Kommt wir machen alle den «Gugger»: Eins, Zwei,

Drei!» – «Gugug, gugug, gugug!», tönt es aus vollen Kehlen. Das ist das vereinbarte Zeichen, dass sich alle umgehend beim Lagerplatz treffen. Tatsächlich, der vermisste Junge läuft uns strahlend entgegen: Niemand hat ihn gefunden, so gut hatte er sich versteckt.

Der «Guggerruf» hat also funktioniert. Solche und ähnliche Regeln wurden zu Beginn der Woche besprochen und abgemacht. Erstaunlich gut halten sich Gross und Klein daran. Für die Kinder ist klar, bis wohin sie sich im Wald bewegen dürfen, wie sie die Hände gründlich waschen vor dem Essen und wo sie im Wald auf die Toilette gehen können. Alles hat seinen Platz und seine Funktion und doch hat es so viel Raum um zu spielen und sich zu bewegen – gerade wie in einem grossen Haus.

Das zwischen Bäumen gespannte Blachendach garantiert etwas Trockenheit bei diesem sprichwörtlichen Aprilwetter. Das Wetter sei schon etwas mühsam, erklären mir die Kinder. Mal Sonne, dann wieder Regen und Nebel. Man wisse nie was als nächstes komme. Die Waldwoche hätte noch mehr Spass gemacht, wenn es nicht so nass gewesen wäre, so der allgemeine Tenor. Auf die Frage, was denn trotz garstigem Wetter bemerkenswert toll gewesen sei, bekomme ich unterschiedliche Antworten: Der Seilpark, das Baumfällen, das Spurensuchen, das Händewaschen, das Bräteln oder das Bauen von Hütten.

Franca berichtet über den Seilpark

«Am Montagnachmittag gingen wir in den Seilpark. Frau Fluri hatte alles vorbereitet und erklärte uns wie man über die Seile gehen muss. Dann mussten wir alle Stecken und Steine einsammeln, die unter den Seilkonstruktionen waren. Dann ging es los! Wir kletterten und kletterten! Die Seile waren mit sehr festen Knoten an den Baumstämmen befestigt. Es gab drei Seile über die man gehen konnte. Das erste Seil war leicht. Ein Seil war wie eine kleine Brücke. Beim zweiten Seil waren Bilder aufgehängt. Da gab es zum Beispiel ein Vogel. Dann konnte man hoch bis zum Vogelbild klettern. Oder man konnte sagen: Ich will ein Reh sein, dann konnte man bis zum Rehbild klettern. Es machte sehr Spass. Ich muss das nochmals erleben!»



Treffpunkt Blachendach



Balanceakt

Jenny erzählt von der Spurensuche

«Wir waren am Donnerstag auf Spurensuche. Wir haben Dachsspuren gesucht und tatsächlich einen Dachsbau gefunden. Wir haben Bilder von Pfotenabdrücken gesehen und sie zu den Tierbildern hingelegt. Rehspuren haben wir auch gefunden. Die sehen aus wie zwei kleine Sichelmonde. Es gab drei Gruppen: Eine ging mit Ursula auf die Suche und die anderen spielten ein Spiel. Dann wechselten wir. So ging der Tag zu Ende. Es war spannend.»

Meret schildert den Vorgang beim Baumfällen

«Der Förster hat mit der Säge ein Stück Holz rausgesägt. Ich habe nicht gewusst, dass man das machen muss. Dann haben wir gewartet bis der Baum umkippt. Wir mussten natürlich 10 Meter Abstand halten. Ich fand das wirklich interessant.»

Maryam beschreibt ihre Befindlichkeit im Wald

«Die Waldwoche hat mir gefallen, weil ich das Bord runter rollen konnte. Mami hat nicht geschimpft, wenn ich dreckige Kleider hatte. Und Hausschuhe musste ich auch keine anziehen. Mega cool war, dass ich Eichhörnchen gesehen habe. Das Essen unter der Plache war auch so schön. Aber drinnen sein ist trotzdem besser, weil es sehr kalt war. Im Sommer wäre es noch schöner im Wald. Dann will ich wieder gehen und Tierversteckis spielen und den Gugger machen.»

Ziel erreicht

Jeden Tag besuchten 13 bis 25 Kinder das Angebot der freiwilligen Tagesschulen. Kinder im Alter von 5 bis 11 Jahren haben sich vorgängig angemeldet und entweder die ganze Woche oder einzelne Tage der Waldwoche besucht. Ursula Fluri, dipl. Waldpädagogin, führte mit grossem Einsatz und Liebe zur Natur durch die Woche. Sie wurde tatkräftig von den Verantwortlichen der Tagesschulen und der Bürgergemeinde Stadt Solothurn unterstützt. So kam ein äusserst abwechslungsreiches Programm zustande. Das gemeinsame Ziel, den Kindern spielerisch und durch viel Bewegung den Wald und die Aufgaben des Forstbetriebs näher zu bringen, wurde mit Sicherheit erreicht. Die Kinder konnten dabei eindrückliche und unvergessliche Erfahrungen machen – auch wenn die schlechten Wetterausichten die Stimmung im Vorfeld etwas trüben wollten. Betreuer Pasquale Catena bemerkte dazu treffend: «Ein Tag im Wald zu verbringen ist etwas ganz anderes als ein Tag drinnen. Der Regen wird zur Musik und der Kälte trotzt man durch ständige Bewegung oder mit einem Feuer.»

Es bleibt zu hoffen, dass das Feuer weiter glüht und eine solch gelungene Waldwoche nächstes Jahr wieder viele Kinderherzen erwärmen wird.

Text: Brigitte Baumann

Fotos: Ursula Fluri, Brigitte Baumann

Waldpädagogik

Ursula Fluri und Ruedi Iseli, Forstbetriebsleiter der Bürgergemeinde Stadt Solothurn, ist es ein Anliegen, dass die heutigen Generationen Erfahrungen und Erlebnisse im Wald sammeln können und dadurch einen wichtigen Zugang zur Natur haben. Vieles spielt sich drinnen, in Zimmern, Büros und Wohnstuben ab. Dabei ist von vielen Studien und Umfragen bekannt, dass Bewegung in der Natur nicht nur das körperliche Wohlbefinden, sondern auch die geistigen und kognitiven Fähigkeiten stärkt. Die Natur bietet ein unendliches Lernfeld, das nur darauf wartet erforscht zu werden. Kinder sollen durch neu gewonnene Erkenntnisse, den Wert unseres komplexen Ökosystems Wald schätzen und schützen lernen.

Der Forstbetrieb der Bürgergemeinde Stadt Solothurn stellt deshalb Schulen der Region Solothurn, aber auch Vereinen, Firmen und privaten Gruppen ein Waldmobil zur Verfügung. Auf Wunsch unterstützt Ursula Fluri oder eine forstliche Fachperson einen geplanten Waldanlass. Das Waldmobil ist ein umgebauter Baustellenwagen, ausgerüstet mit Materialien, um auf einem Waldplatz ein Forschungslabor, eine Waldschule, ein Diskussionsforum oder ein Waldspielplatz zu eröffnen. Bei Interesse an diesem tollen Angebot darf man sich bei Ruedi Iseli, wald@bgs-so.ch, 032 622 62 24 oder bei Ursula Fluri, ursula.fluri@bluewin.ch, 032 675 49 22, melden.

Sprache nicht dem Zufall überlassen

Bei diesem Handwerk geht es ums Mundwerk. Früher hiess es Sprecherziehung. Heute wird in der Logopädie gesprochen, gehört, gelesen, geschrieben, gespielt und gelacht.



«Komme ich jetzt in die Zeitung?», ruft Eva* und huscht wie ein Wirbelwind neben das Pult von Frau Claudia Kofmel. «Ich weiss nicht, vielleicht...». «Ach bitte, dann würden alle Leute über mich lesen und sprechen». Die Sechsjährige ist nicht auf den Mund gefallen. Das ist gut so, denn im Therapiezimmer von Frau Kofmel wird vor allem gesprochen. Anlässe dafür gibt es viele. Etwa die kleine Spielküche, das gestapelte Geschirr, Pfannen und dazugehörige Deckel. Auch Puppen und Puppenwagen, Spielzeugautos, Bälle, Wurfgegenstände und Spiele

zeugen von aktiven Kindern.

Handwerk und Mundwerk

«Eva war schon immer lebhaft und offen», weiss ihre Mutter. Hauptsache es läuft etwas. Dass Eva auf logopädische Unterstützung so positiv anspricht, hat Frau Meier* anfangs nicht gedacht, und Eva selbst erst recht nicht: Ein «Saf» ist ein «Saf». Eva meint damit das Tier mit dem kuschlig wollenen Fell. Das ist für Evas Familie ebenso klar wie für Eva selber. Da geht es ihr wie uns allen: Hauptsache man wird verstanden und

trifft auf Verständnis. «Gut finde ich, dass es Lehrpersonen gibt, die einen als Mutter und Familie beraten. Später und ausserhalb der Familie ist das Wohlwollen deutlich kleiner!» Die Kindergärtnerin habe sie darauf aufmerksam gemacht. «Wenn früh und damit rechtzeitig geholfen werden kann, wirkt sich das auf Eva positiv aus», ist ihre Mutter überzeugt. Und obwohl eigentlich alle wissen, was Eva mit «Saf» meinte, nennt sie nun das Tier beim Namen. Das Schaf Schiela schielt schon schön. «Versteht das jetzt auch dieser Mann von der Zeitung?»

Abklärung und Therapie

Grundsätzlich wird in der logopädischen Therapie die Sprachentwicklung unterstützt und damit die Kommunikationsfähigkeit des Kindes verbessert. Die Logopädinnen tun dies auf spielerische Art und Weise. «Die Kunst ist es, Inhalt und Intensität der Therapie den Bedürfnissen des Kindes sowie seiner Situation anzupassen», erklärt Claudia Kofmel. Wahrnehmung und Motorik werden in die Therapie einbezogen. «Das Tätigkeitsgebiet ist gross», unterstreicht auch Barbara Studer. Zu einer erfolgreichen Therapie

nen, das Sehen, Hören und Tasten sowie die Motorik im Speziellen. «Auch bei uns nehmen die sozialen und emotionalen Verhaltensmuster immer mehr Platz ein, da diese massgebend für das Kommunikationsverhalten sind.»

Stimme und Stimmung

Kerngebiet ist jedoch nach wie vor die vertiefte Auseinandersetzung mit dem Sprechen. «Da wird mit meinem Kind eingehend am Mundwerk gearbeitet», freut sich Frau Meier als Mutter. Tatsächlich fällt in der Logopädiektion die

Wann und Wo?

Die logopädische Abklärung ist sinnvoll wenn:

- ein zwei- oder dreijähriges Kind wenig oder nicht spricht, viele Laute noch nicht artikulieren kann und diese schlecht zu verstehen scheint,
- ein vierjähriges Kind keine Sätze bilden kann, schwer verständlich und/oder nicht flüssig spricht,
- ein fünfjähriges Kind Auffälligkeiten in Laut-, Wort- und Satzbildung zeigt und/oder nicht flüssig spricht,
- ein Kind in der Schule Mühe beim



gehört die seriöse Abklärung des Sprach- und Gesamtentwicklungsstandes sowie eine wohlgesinnte Beratung der Bezugspersonen. «Ausgangs- und Endpunkt ist immer das Kommunikationsverhalten», sind sich die beiden Logopädinnen Barbara Studer und Claudia Kofmel einig. In einem Erstkontakt prüft die Logopädin das Verhalten des Kindes in einer Sprechsituation. Dabei geht es um Stimme, Redefluss, Sprachverständnis, Aussprache, aber auch um Wortschatz und Satzbau. Beobachtet und beurteilt werden ebenso die Wahrnehmung im Allgemei-

eingehende, gut strukturierte, intensive Auseinandersetzung mit dem Sprechen auf. Und klar wird auch: Die Stimme ist etwas ganz Persönliches. Sie hat mit Stimmung zu tun. Eine wohlwollende Stimmung prägt die Atmosphäre, auch ohne dass jemand spricht. Wenn sie aufrecht erhalten werden soll, um damit arbeiten zu können, braucht es eine gute, vertrauensvolle Auseinandersetzung mit dem einzelnen Kind als Persönlichkeit. Die Einzelsituation ermöglicht diese.

Lesen- und Schreibenlernen hat oder über längere Zeit heiser spricht.

Die Fachpersonen der logopädischen Dienste der Schulhäuser Brühl/Wildbach, Vorstadt und Hermesbühl/Fegetz helfen in solchen Situationen gerne weiter.

Text und Fotos: Lukas Rüefli

**Namen geändert. Die zutreffenden Namen sind der Redaktion bekannt.*



«Es isch vil eifacher, we me's cha mache!»

Mathematik einmal anders. Auch in der zweiten Klasse von Rebecca Struchen im Fegetz wird mit dem obligatorischen Lehrmittel, dem Zahlenbuch, gearbeitet. Die Kinder arbeiten aber mit individuellen Arbeitsplänen. Die Arbeitspläne stammen aus dem Unterrichtskonzept «Begabungsförderung im Mathematikunterricht» (Masterarbeit von Priska Fischer Portmann und Monika Heitzmann Huber). Dieses Unterrichtskonzept enthält thematische Arbeitspläne für den offenen, individualisierenden Mathematikunterricht. Mit diesen Arbeitsplänen sollen alle Kinder ihrem Lernbedarf entsprechend gefördert werden: Sowohl mathematisch besonders interessierte Kinder als auch solche mit besonderem Unterstützungsbedarf.

Verschiedene Studien zeigen, dass sich der Entwicklungsstand von Kindern beim Schuleintritt stark unterscheidet. Die Fähigkeiten sind breit gestreut: Einige Kinder können bereits lesen und rechnen, andererseits sind in derselben Klasse auch Kinder mit Entwicklungsverzögerungen oder Lernbehinderungen integriert. Ein sinnvoller Mathematikunterricht muss diesem Umstand Rechnung tragen.

Mathematikdidaktikerin Margret Schmassmann sagt in einem Interview mit der Zeitschrift «wireltern»: «Im Alltag begegnen Kinder der Mathematik zwar bei vielen Gelegenheiten, doch die Übersetzung in geschriebene Zeichen und Formeln geschieht in der Schule. Dieser Schritt kann verunsichernd sein und deshalb ist die Qualität

des Unterrichts, vor allem in der Unterstufe, von grosser Bedeutung für die Entwicklung des mathematischen Denkens. Mathematisches Denken hat nichts mit Vorgaben und ausgetrampelten Rechenwegen zu tun, sondern mit ausprobieren ...

Mathematik ist eine Tätigkeit, ist kreativ und muss selber entdeckt werden

Es ist Freitagnachmittag. Ich besuche eine Mathematikstunde in der zweiten Klasse von Rebecca Struchen. Die Türen des Schulzimmers sind offen. Auf dem Gang üben Muriel und Kavin mit dem Zahlenstrahl. Sie stellen ihre Plastiktiere immer auf die entsprechende Zahl und schreiten die Aufgabe ab. Sie helfen und korrigieren sich dabei gegenseitig.

Aline, Marius und Anouk ziehen sich mit ihren Arbeitsheften in den Zwischenraum zurück und arbeiten selbständig an ihren Aufgaben.

Sophie korrigiert ihre Aufgaben, die sie vorhin gelöst hat gleich selber.

Lehrerin Rebecca Struchen erklärt Céline die 8-er Reihe. Der Frosch hüpfert um die entsprechende Anzahl auf dem Zahlenstrahl vorwärts und macht so das Resultat sichtbar.

Individuelle Arbeitspläne

Jedes Kind hat einen Arbeitsplan, der in verschiedene Lernspuren aufgeteilt ist. Die erste, gelbe Lernspur beinhaltet die Grundanforderung und wird mit dem Lehrmittel Zahlenbuch bearbeitet. Nach vorgegebenem System arbeiten sich die Kinder durch diese obligatorischen Aufgaben.

Der zweite Teil des Arbeitsplanes besteht aus zweierlei Förderangeboten: Der orangen und grünen Lernspur. Diese sind aus verschiedensten Blättern und Materialien eigens für das jeweilige Thema zusammengestellt. Das eine Angebot richtet sich an mathematisch interessierte Kinder, das andere an diejenigen, die noch etwas mehr Zeit brauchen. Die Kinder wählen selber, welches Angebot sie nutzen wollen. Es gibt eine Denksinsel und eine Forscherbox, einen Blitzrechenkurs und eine Lernzielkontrolle. Die Kinder lernen dabei von- und untereinander. In einer Mathekonzferenz werden gegenseitig Lösungswege vorgestellt. Kinder erklären

den andern Kindern, wie sie vorgegangen sind.

Am Ende jedes Arbeitsplanes steht die individuelle Auswertung: Habe ich meine Ziele erreicht? Wie sehr habe ich mich angestrengt? Wie schwer war das für mich?

Applaus für besondere Leistungen

Nach einer Stunde konzentrierter Arbeit ertönt ein Signal. Die Kinder sammeln sich im Kreis und tauschen ihre Erfahrungen aus. Für speziellen Effort gibt es Applaus.

Gina: «Mir isch hüt es Liecht ufgegang!»

Sapoor: «I ha fuf Siite gschaft!»

Céline: «Was git 13 mol 8?»

Die andern rechnen fieberhaft. Céline erklärt, wie sie das Resultat herausgefunden hat. Sie sei auf dem Zahlenstrahl einfach weitergehüpft als bis 10 mal 8. Sie bekommt starken Applaus und strahlt. Muriel: «I ha bi däm Streife ganz vil gmacht. Es isch vil eifacher, we me's cha mache!»

Schuljus stellte Rebecca Struchen ein paar Fragen:

Wie bist du zu diesem Unterrichtsmittel gekommen?

Ich habe einen Weiterbildungskurs zum Zahlenbuch besucht, wurde allerdings mit dem Lehrmittel nicht so richtig warm. Durch den Austausch mit einer Kollegin erfuhr ich von den Arbeitsplänen, die auf dem Zahlenbuch basieren und habe mich dann intensiver mit dieser Methode auseinandergesetzt.

Welche Erfahrungen hast du bis jetzt damit gemacht?

Ich kann mich viel besser damit identifizieren und stehe nicht unter dem Druck, das Lehrmittel von vorne bis hinten durchzuarbeiten. Der Unterricht ist lebendiger geworden.

Wie sind die Reaktionen von Seite der Eltern?

An einem Mathemorgen hatten die Eltern Einblick in den Unterricht. Das wurde rege genutzt. Die meisten waren positiv

überrascht, wie selbständig und motiviert die Kinder arbeiteten. Es gab rote Backen!

Schätzen sich die Kinder realistisch ein, wenn sie Angebote wählen?

Der Anfang war schwierig. Einige nutzten zuerst die Spielangebote und mussten dann die obligatorischen Aufgaben ausserhalb der Mathe-Stunde erledigen. Mittlerweile hat sich das aber eingependelt. Das offene Lernangebot lässt zu, dass auch starke Kinder noch auf dem Zahlenstrahl hüpfen dürfen oder dass auch ein schwächeres Kind das Forscherangebot nutzen kann.

Wie machst du Lernkontrollen?

Ich beobachte und begleite die Kinder und mache Lernstandserhebungen und formative Leistungstests. Dabei ist mir wichtig, dass die Kinder an ihrem eigenen Entwicklungsstand gemessen werden. Ich weise die Kinder darauf hin, welche Fortschritte sie gemacht haben. Noten muss ich natürlich trotz allem machen, was im Widerspruch zu diesem Unterrichtskonzept steht.

Was möchtest du abschliessend noch sagen?

Ich hoffe, dass in Zukunft vermehrt auf gute Rahmenbedingungen geachtet wird. Nur mit einer angemessenen Klassengrösse und mit der Unterstützung einer zweiten Lehrperson lässt sich diese offene, stark individualisierende Unterrichtsform realisieren.

Zudem wäre es schön, wenn es in der nachfolgenden Stufe weiterginge. Die Arbeitspläne für die 3. und 4. Klasse sind vorhanden, sie müssten nur genutzt werden!

*Text und Foto:
Verena Minder*



Voller Einsatz für den grossen Traum

Sergio Henzi ist 13 Jahre alt und ein begeisterter Fussballspieler. Als ich ihn auf dem Schulhausplatz treffe, staune ich über seine Geschicklichkeit und die Leichtigkeit beim Umgang mit dem Ball. Unermüdlich dribbelt er mit dem Ball, jongliert ihn auf Fuss und Kopf und zielt auch mal scharf aufs Tor. Beim Zuschauen bekomme ich den Eindruck, dies alles sei kinderleicht. Wie viel Fleiss und Aufwand, aber auch wie viele Träume damit verbunden sind, erfahre ich im Gespräch mit Sergio.

Sergio, was machst du in 10 Jahren? Gibt es einen grossen Traum?

Hmm, ja schon! Ich wäre gerne Profifussballer und spielte beim FC Basel oder vielleicht beim FC Barcelona. Einen Ferrari zu haben, wäre natürlich auch toll oder ein schönes Haus mit Swimmingpool.

Also spielst du gerne Fussball, weil man da viel Geld verdienen kann?

Nein, nicht unbedingt. Mir macht es einfach enorm Freude, mit dem Ball zu

spielen. Wenn ich damit gleichzeitig viel Geld gewinnen kann, ist das sicher nicht schlecht. Dann müsste ich nicht arbeiten.

Wie kamst du zum Fussball?

Ziemlich einfach: Ein Kollege hat Fussball gespielt und mich motiviert mit zum Training zu kommen. Ich war damals neun Jahre alt. Zuerst spielte ich beim FC Blustavia. Später kam ich dann zur U14 Mannschaft vom FC Solothurn. Nun hoffe ich auf ein baldiges Probetraining beim FC Basel. Die Zeichen dazu stehen

gut. Wir von der U14 werden während zwei Jahren von ihnen beobachtet und allenfalls aufgeboten und getestet. Ich habe bereits einen Mentaltrainer, der mich unterstützt und mit mir wichtige Dinge bespricht. Er sagt auch immer wieder, dass die Freude beim Spielen das Wichtigste ist.

Was sind deine grössten Glücksmomente beim Fussballspielen?

So richtig gut fühle ich mich, wenn mir gegen eine starke Mannschaft ein Dribbling gelingt oder ich sogar ein Tor schiessen kann.

Ich spiele im rechten Mittelfeld. Das ist eine sehr gute Position, bei der es mir möglich ist, auch mal aufs Tor zu ziehen.

Wann macht es dir überhaupt keinen Spass mehr?

Wenn es so eine richtig hohe Niederlage absetzt. Das war zum guten Glück noch zu Zeiten, als ich bei Blustavia spielte. Mit dem FC Solothurn haben wir noch nie verloren und liegen im Moment ganz vorne in der Rangliste.

Wer sind deine grössten Vorbilder?

Tja, sicher Shaqiri, Cristiano Ronaldo und Messi natürlich und auch Götze von Dortmund.

Am besten kopierst du von all diesen Fussballgrössen die besten Eigenschaften und du wirst unser nächster Fussballstar. Im Ernst, Sergio, bist du einfach ein Naturtalent oder bist du überaus ehrgeizig und fleissig?

Ich glaube nicht, dass ich fleissiger als Andere bin. Mir gelingt vieles recht schnell und gut. Die Technik ist beim Fussball das Wichtigste. Wenn du die Tricks gut draufhast, dann kannst du viel bewirken. Ich übe oft auch für mich alleine auf dem Schulhausplatz.

Apropos Fleiss, wie oft trainierst du?

Am Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und dann haben wir am Wochenende meistens noch ein Spiel.

Wow, das ist ja ganz schön viel. Wird dir das nie zuviel? Hast du dich dabei schon einmal verletzt?

Nein, das geht schon. Ich liebe Fussball-

spielen. Verletzt habe ich mich erst einmal. Ein Mitspieler ist mir mit den Stollenschuhen auf das Handgelenk gestanden. Man kann es heute noch sehen.

Sag uns, Sergio, hast du neben dem Fussball noch andere Hobbys und Interessen?

Ich gehe gerne in die Stadt, treffe Kollegen zum «Schütteln» oder Shoppen. Im Sommer gehe ich gerne in die Badi. Vor allem in den Ferien habe ich Zeit, solche Dinge zu machen und zu geniessen.

Welche Position behagt dir besser, Stürmer oder Verteidiger?

Klar Stürmer, es macht einfach Freude ein Tor zu schiessen. Als Verteidiger kannst du Tore nur verhindern oder ein Eigentor erzielen.

FC Barcelona oder Real Madrid?

Barça auf jeden Fall. Ich bin ein Fan von dieser Mannschaft.

Schweizer Nationalmannschaft oder ecuadorianische Nationalmannschaft?

Schon die Schweizer Nati. Das ist ein Traum von mir.

Ich frage dich das, weil du eine besondere Geschichte hast. Kannst du ein wenig darüber berichten?

Ja sicher, ich bin in Ecuador geboren. Meine ersten Jahre lebte ich im Amazonasgebiet, eigentlich im Urwald. Meine Mutter ist eine Indianerin. Dort ist es total anders, als hier in der Schweiz. Wir haben keinen Strom oder solche Häuser wie hier und das Wetter ist viel wärmer. Meine Mutter heiratete dann meinen Stiefvater und zog mit ihm in die Schweiz. Ich wohnte noch zwei weitere Jahre bei meinen Grosseletern in Ecuador und flog dann mit sechs Jahren alleine mit dem Flugzeug zu meiner Mutter und meinem Vater. Meinen leiblichen Vater kenne ich nicht.

Vor eineinhalb Jahren ging ich wieder zu einem Besuch zu meinen Grosseletern nach Ecuador.

Hast du bereits in Ecuador gerne Fussball gespielt?

Nein, ich habe damals, so weit ich mich erinnern kann, nie Fussball gespielt.

Zurück in die Schweiz, was sind deine nächsten Ziele?

Sehr toll wäre es, wenn ich an der Talentschule der Stadt Solothurn aufgenommen würde. Das ist im Moment noch in Abklärung. Das würde mich echt freuen. Ich könnte Training und Schule verbinden.

Noch eine letzte Frage, hast du schon einmal eine rote Karte gekriegt?

Nein! Ich bekam bis heute weder eine rote noch eine gelbe Karte.

Herzliche Gratulation, du scheinst ein fairer Spieler zu sein! Danke für das interessante Gespräch. Schuljus wünscht dir auf jeden Fall alles Gute und viel Erfolg auf deinem Weg als Fussballspieler und einfach als Sergio Henzi.

Text und Fotos: Brigitte Baumann



Ich heisse Davide Territo und spiele zur Zeit beim Berner Sportclub BSC Young Boys in Bern Fussball. Die Freude an dieser Sportart hatte ich schon, als ich kaum stehen konnte und mit meinem Vater den Ball hin und her schob. Als ich fünf Jahre alt war, trat ich dem ersten Club bei, dem SC Derendingen. Diesem folgten dann verschiedene Vereine. Eines Tages fragte mich mein Vater, ob ich nicht Interesse hätte zu YB zu wechseln. Ich

Übertritt in die U-12

Im Mai des letzten Jahres habe ich den Übertritt in die U-12 geschafft. In dieser Mannschaft setzt mich mein Trainer als offensiven Mittelfeldspieler ein. Die grössten Unterschiede zu den bisherigen Trainingseinheiten sind die Disziplin der Spieler und die verschiedenen Trainer. Neben dem Haupt- und dem Assistenztrainer arbeitet ein spezieller Trainer an unserer Koordination und am Mittwoch

erstes Tor ... ein toller Einstieg. Zwischen dem Saisonende und der einmonatigen Winterpause halten wir uns nebst dem Training mit Turnieren und Freundschaftsspielen fit. Wir fuhren im Herbst mit einem YB-Bus nach Liechtenstein an ein Turnier. Alle Mannschaften übernachteten in einer Jugendherberge. Vom 9.12.2011 – 9.1.2012 dauerte die Winterpause. In dieser kurzen Zeit ist es wichtig, dass man sich gut erholt, weil man gleich zu

Meine ersten Fussballerfahrungen

war natürlich begeistert, denn YB ist der einzige Grossclub in unserer Gegend und schon damals war ich zwar ein junger, aber grosser YB-Fan. Im September 2010 absolvierte ich mein erstes Training im YB Selectionsteam. Ich war beeindruckt von der Professionalität des Clubs. Meine erste Spielerfahrung machte ich an einem Turnier in Zuchwil. Wir kickten gegen ausländische Mannschaften. Das war für mich extrem aufregend. Ein weiteres Highlight fand im Januar 2011 an einem Turnier in der Wankdorfhalle statt: Wir besiegten den FC Basel mit 4:2.

trainiert der Torwarttrainer mit unseren Goalies. Wir trainieren jeweils am Montag, Mittwoch und Freitag je 1 ½ Stunden. Meinem Vater und meinem Onkel bin ich sehr dankbar, dass sie mich immer ins Training nach Bern fahren. Mami hat, egal wie spät es wird, jeweils eine warme Mahlzeit für mich bereit, damit ich mich nach den strengen Trainingseinheiten wieder stärken kann.

In der U-12 fand das erste Spiel gegen den FC Basel statt, welches wir mit 5:1 verloren. Im ersten Meisterschaftsspiel gegen das Team Jura schoss ich mein

Beginn der Saison an verschiedenen Hallenturnieren teilnimmt. Am besten gefiel mir das in Russikon. Wir belegten den 2. Platz und sind sehr stolz auf diese Leistung. Die Meisterschaft beginnt nach den Frühlingsferien.

Ich hoffe, dass ich noch lange und verletzungsfrei bei YB spielen kann. Wer weiss ... vielleicht schaffe ich es ja irgendwann mal in die U-21, um dann in der 1. Mannschaft zu debütieren.

Davide Territo



Ich heisse Sina Rickenbacher, bin 13 Jahre alt, besuche die 6. Klasse im Wildbachschulhaus in Solothurn und tanze für mein Leben gerne. Als meine Freundin mich das erste Mal zum Schnuppern in die Tanzschule Balladyum mitnahm, entschied ich mich spontan, der Gruppe beizutreten. Das Balladyum ist eine Partnerschule der Tanzvereinigung Schweiz (TVS). Diese Entscheidung war absolut richtig und ich freue mich jeden Mitt-

reinen Hip-Hop Tanzstunde mit den älteren Mädchen. Nebst dem Spass am Tanzen ist es auch toll, meine Freundinnen zu treffen. Die Freude an der Bewegung zu Musik verbindet uns und wir verfolgen gemeinsame Ziele: An den Wettkämpfen wollen wir fit sein und unsere Leistung ständig verbessern. Über dem Ehrgeiz steht aber stets der Spass am Tanzen, was mir sehr wichtig ist.

Unser Club hatte schon Auftritte bei «gente di aare» in Solothurn, an Hochzeiten und Geburtstagen sowie Showeinsätze bei einem SoBa-Anlass oder an einer Modenschau.

Ich habe meine Entscheidung, im Balladyum mitzumachen nie bereut!

Sina Rickenbacher

«Ich tanze für mein Leben gern!»

woch und Samstag auf die Trainingslektionen. Nachdem ich ein Jahr dabei war, hatte ich das Glück, in die Leistungsklasse «Smartyes» aufgenommen zu werden. Das bedeutete, dass ich an Wettkämpfen und Aufführungen teilnehmen darf, was mich sehr freut. Gleichzeitig heisst das jeweils am Samstag am Zusatztraining mit zu machen.

Zuerst gilt es aber jeden Mittwoch eine Stunde Jazz Dance Hip-Hop zu trainieren, anschliessend verbrache ich die noch übriggebliebene Energie in einer

Ich kann mich gut an meinen ersten Wettkampf erinnern, welcher im freien Gymnasium in Bern stattfand. Ich war sehr nervös, aufgeregt und konnte kaum essen. Da hiess es vor einer Jury zu tanzen und bewertet zu werden.

In Bern findet jährlich der Dance Competition Wettkampf statt, an welchem wir dieses Jahr den 2. Platz belegten. In Thun nehmen wir regelmässig an der Schweizermeisterschaft teil – immer ein tolles Erlebnis! Letztes Jahr verpassten wir den Sieg nur knapp.





Bildwörterbuch

Francesco Pittau, Bernadette Gervais
Frühling, Sommer, Herbst und Winter

Mein erstes Bildwörterbuch

Ab 3 Jahren

A.d.Franz. München: cbj, 2012
 Ringheftung, Fr. 28.50
 ISBN 978-3-570-15438-0

Bildwörterbücher gehören oft zu den ersten Büchern, mit den Kinder in Kontakt kommen. Sie bieten eine ideale Möglichkeit, die Wahrnehmung und den Spracherwerb zu fördern und einen aktiven Wortschatz aufzubauen und zu erweitern. Dieses farbenfrohe und schön gestaltete Buch lädt zum Blättern und Entdecken ein. Viele Begriffe rund um die vier Jahreszeiten werden sorgfältig dargestellt und sind sofort erkennbar. Überraschende Ausklappseiten wecken die Neugier und begünstigen das Vergnügen am Benennen der Dinge. Als Bonus sind auch die französischen und englischen Begriffe aufgeführt. Das macht Spass – und das Lernen geschieht ganz nebenbei.



Bilderbuch

Ian Falconer
Olivia in Venedig

Ab 4 Jahren

Oetinger, Hamburg 2012
 gebunden, Fr. 18.90
 ISBN 9783789165252

Der neueste Streich von Ian Falconer führt uns zusammen mit Olivia und ihrer Familie nach Venedig. Kaum in Bella Italia angekommen, gibt es für Olivia nur noch eins: Gelato, Gelato. Doch Venedig hat weit mehr zu bieten. Eine Gondelfahrt zum Beispiel, bei welcher der Gondoliere ganz schön ins Schwitzen kommt. Auch ein Besuch auf dem Markusplatz darf nicht fehlen. Doch das Allerwichtigste für Olivia ist, ein geeignetes Souvenir zu finden. Eine echte Gondel eignet sich dafür eher weniger. Auf Parfüm und Spitzenschal kann Olivia auch gut verzichten. Zu guter Letzt findet sie doch noch ein passendes Andenken. Olivia ist sich sicher, an eine so schöne Stadt wie Venedig, wird sie sich gerne zurückerinnern. Doch ob sich Venedig auch an Olivia erinnern wird?

Der Humor von Autor Ian Falconer lässt kein Auge trocken. Seine farbgewaltigen und üppigen Illustrationen erzählen – neben dem Text – ihre ganz eigenen Geschichten.

Olivia ist und bleibt das umwerfendste und bezauberndste Schwein der Welt.



Kinderbuch

Kirsten Boie
Der Junge, der Gedanken lesen konnte
 Ein Friedhofskrimi

Ab 10 Jahren

Oetinger, Hamburg 2012
 318 Seiten, gebunden, Fr. 21.90
 ISBN 978-3-7891-3191-2

Der 10jährige Valentin ist eben mit seiner Mutter in eine neue Stadt gezogen. Mit dem Umzug haben auch die Sommerferien begonnen. Kein Wunder, dass sich Valentin langweilt. In der Nähe des Wohnblockes entdeckt er einen Friedhof und freundet sich schnell mit den seltsamsten Gestalten an, die dort ein und ausgehen. Als er so unter den hohen alten Bäumen des Friedhofs steht, ahnt Valentin nicht, dass gerade das grösste Abenteuer seines Lebens beginnt – und dass seine seltsame Gabe, Gedanken lesen zu können, ihn am Ende sogar in allerhöchste Gefahr bringen wird.

Es geht in diesem packenden Krimi nicht nur um hinterhältige Verbrecher, ebenso geht es um den Umgang mit Verlust und Trauer. Und es geht um grosse und kleine Freundschaften und um Toleranz. Ge- konnt sind die verschiedenen Erzählstränge verflochten. Auch der Humor kommt nicht zu kurz. Eine rundum über- zeugende Geschichte.



Kinderbuch

Zoran Drvenkar
Die Kurzhosengang & das Totem von Okkerville

Ab 11 Jahren
cbj, München 2012
501 Seiten, gebunden, Fr. 22.90
ISBN 978-3-570-15392-5

«Ich muss trotz des Grusels zugeben, dass ich richtig Spass hatte. Unsere Reise war das verrückteste Abenteuer überhaupt und von mir aus hätte es ewig so weitergehen können. Rumlaufen und campen und zu den Sternen hochschauen und ab und zu ein Skelett oder eine verschrumpelte Leiche finden. Mir gefiel das. Nur etwas mehr Essen wäre gut gewesen.»
Rudolpho danach, vier Kilo leichter.

Acht Jahre nach den ersten Abenteuern ist die Kurzhosengang wieder unterwegs und steht vor neuen noch grösseren Herausforderungen. Die knapp 500 Seiten sind purer Lesegenuss. Packende Schilderungen, erfrischende Dialoge, erstaunliche Wendungen und wechselnde Perspektiven sind die herausragenden Eigenschaften dieses von Martin Baltscheit charmant illustrierten Buches.



Sachbuch

Mark Benecke
Das knallt dem Frosch die Locken weg!
Experimente für kleine und grosse Forscher

Ab 12 Jahren
Oetinger, Hamburg 2012
167 Seiten, gebunden, Fr. 21.90
ISBN 978-3-7891-8437-6

Mark Benecke ist von Beruf Kriminalbiologe. Er erforscht Insekten, die sich auf Leichen ansiedeln. An diesem «Ungeziefer» kann er ablesen, wie lange eine Leiche schon liegt und ob sie an diesem Ort gestorben ist oder vielleicht ganz woanders. Wenn so jemand ein Buch über Experimente schreibt, dann geht es bestimmt nicht zimperlich zu und her – aber es verspricht Spass! Wer keine Angst vor Schleim in der Badewanne hat, sich vor Maden nicht eckelt und es gerne hat, wenn es matscht und qualmt, dem sind diese Experimente wärmstens empfohlen. Die Leidenschaft und die grosse Begeisterung von Mark Benecke sind ansteckend. Und für neugierige kleine Forscher lässt sich damit ganz nebenbei manches wissenschaftliche Prinzip auf einfache Art erklären. Gütesiegel: Alle Experimente garantiert selbst erprobt!



Jugendbuch

Rolf Lappert
Pampa Blues

Ab 14 Jahren
Hanser, München 2012
251 Seiten, broschiert, Fr. 21.90
ISBN 978-3-446-23895-4

Der 16-jährige Ben sitzt in dem verschlafenen Nest Wingroden fest, wo es nichts gibt als eine Tankstelle, die gut besuchte Dorfkneipe, den Baggersee und die schöne Friseurin Anna. Ben träumt davon, irgendwann nach Afrika abzuhausen und vielleicht wäre er auch schon längst weg, wenn seine Mutter nicht als Jazzmusikerin durch die Welt tingeln würde. Bis sie zurück ist, macht er den VW-Bus flott und kümmert sich um seinen Grossvater. Wingroden? Nie gehört! Mitten im Nirgendwo spielt diese Geschichte, in einem kleinen Ort mitten in der Pampa, wo sich kaum ein Fremder hin verirrt. Eine Handvoll Menschen lebt dort, sie treffen sich in der Dorfkneipe, die Dreh- und Angel-punkt sozialen Lebens ist. Pampa Blues ist eine sehr sympathische Geschichte, mit wunderbaren Charakteren und einer spannenden Handlung. Der Autor versteht es sehr gut, die Stimmungen einzufangen und sehr lebendig und ausdrucksstark zu erzählen. Ein schönes, anspruchsvolles Jugendbuch, das sicher auch gerne von den Eltern gelesen wird.



Die drei Klassen der Mittelstufe der HPS beschäftigten sich im 2. und 3. Quartal mit dem Mittelalter. Die Lehrerin für Musik und Bewegung, Franziska Nievergelt, studierte mit den Schülerinnen und Schülern die Tanzvorführung «Im Schloss» ein. Im März fanden Aufführungen für die anderen Stufen und für die Eltern statt.



Seit Jahren wird diskutiert, mit welcher Bahn auf den Weissenstein gefahren werden soll. Wir wollten nicht länger warten und haben darum mit dem Bau einer eigenen Bahn begonnen. Jeder fährt nun in der Kabine, die ihm gefällt: Es hat Einzel-Doppel-Vierer-Achterkabinen, historische und futuristische. Allen eine gute Fahrt!

Werkarbeit, 4. Klasse, Schulhaus Vorstadt

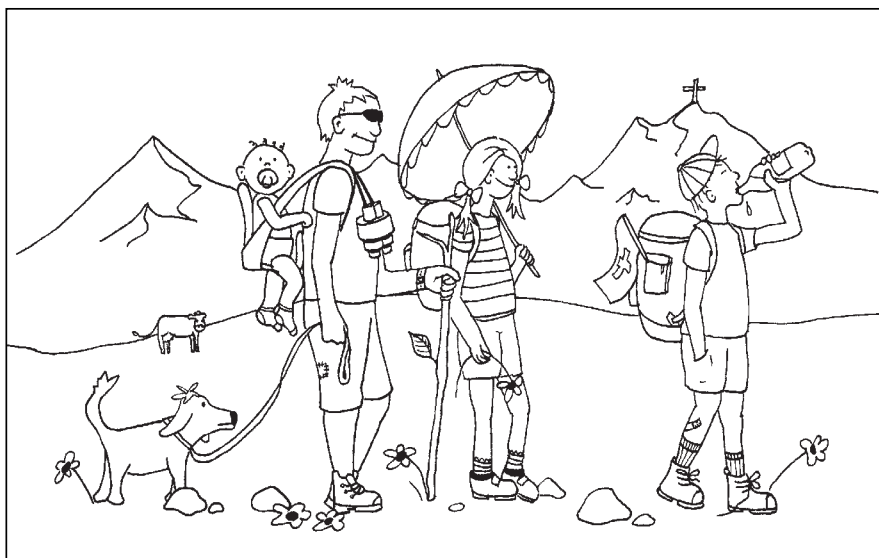


In der Klasse M3 der Heilpädagogischen Sonderschule wurde der Biber im Frühling zum Thema. Höhepunkt war die «Bibernacht». Die sieben Schülerinnen und Schüler luden ihre Familien zum Abendessen in die HPS und zur anschließenden Biberbeobachtung ans Aareufer ein.



Auf diesem Stuhl sitzt jeweils das «Kind der Woche» der 5./6. Klasse von Antonia Calvetti im Wildbach. Es wird, im Rahmen eines Programms zur Förderung sozialer Kompetenzen, per Los bestimmt. Der «VIP-Stuhl», wie ihn die Klasse liebevoll nennt, entstand im Klassenwerken. Ursprünglich war es ein ganz normaler Stuhl – gefunden auf dem Abfall!

Finde die 10 Unterschiede



Zeichnung: Manuela Berger

© ethos-Redaktion

Schneide die Zeichnung mit den 10 markierten Unterschieden aus und sende diese zusammen mit deinen Angaben bis spätestens 31. August 2012 an die Adresse:

Redaktion Schuljus
Wettbewerb «10 Unterschiede»
Bielstrasse 24
4500 Solothurn

Zu gewinnen gibt es Gutscheine, gespendet von «flores, blumenbinderei» in Solothurn!



Herzlichen Dank und viel Glück!

Die glücklichen Gewinnerinnen und Gewinner des Wettbewerbs «Unterstützte Kommunikation» (Lösungssatz: Ja, vielleicht gehen wir morgen spielen.) im Schuljus Nr. 30 sind:

Diana Moura, Selzach
Michi Hafner, Gerlafingen
Ramon Ludäscher, Subingen

Die Preise wurden von «neugar - apple authorised reseller» in Solothurn offeriert. Herzlichen Dank!



Adresse des Teilnehmers /der Teilnehmerin

Vorname: _____ Name: _____

Strasse: _____

PLZ, Wohnort: _____

Schulhaus/Kindergarten: _____ Klasse: _____



Die Jugendarbeit des Alten Spitals stellt sich vor

Die Jugendarbeit schafft Raum

Die Jugendarbeit des Alten Spitals schafft Raum. Zum Einen mit dem Mädchentreff am Birkenweg 31 in Solothurn West, welcher jeweils mittwochs von 17.00 bis 20.00 Uhr für alle Girls geöffnet ist. Die Mädchen können sich dort austoben, quatschen, basteln, nähen und vieles mehr! Der Mädchentreff ist ihr Raum – so sollen sie ihn auch nutzen können.

Zum Anderen schafft die Jugendarbeit des Alten Spitals Raum, indem sich die Jugendlichen ihren eigenen Themen widmen können und sie bei der Umsetzung ihrer Ideen unterstützt werden.

Psssst ... Fast noch geheim!

Der Jugendtreff im Alten Spital

Yeeaaaah – im Herbst bekommst du deinen Raum! Das Team der Jugendarbeit des Alten Spitals arbeitet mit Hochdruck, damit wir im Herbst gemeinsam den Treff eröffnen können.

Jugendkonzerte und Party?!

Immer wieder wird die Jugendarbeit des Alten Spitals angefragt, ob es möglich ist ein Konzert, eine Disco oder eine Party zu organisieren. Nun ist es soweit! Am 1. September findet im Rahmen von «Altes Spital – Das Fest!» ein Event von, mit und

für Jugendliche auf der Krummturmschanze statt.

Wolltest du schon lange einmal mit Gleichaltrigen eine Disco, eine Party oder ein Konzert organisieren? Singst oder spielst du in einer Band? Ist es dein Traum hinter der Bar zu stehen oder als DJ die Masse zum Rocken zu bringen?

Melde dich bei uns! Wir sind offen für deine Ideen!

Und sei mittendrin, wenn am 1. September auf der Krummturmschanze die Jugendparty steigt!

Jugendarbeit Altes Spital

Oberer Winkel 2

4500 Solothurn

Handy Jugendarbeit: 079 255 73 36

facebook: Jugendarbeit Altes Spital

Kontakt und weitere Infos:

Barbara Kläsi

barbara.klaesi@altesspital.ch

Tel.: 032 626 24 37

Carmen Fraefel

carmen.fraefel@altesspital.ch

Tel.: 032 626 24 38

Hier sind die Klassenbesten

Unsere Multifunktionssysteme drucken, kopieren, faxen, scannen und mailen in jedem Schulhaus. Für alle Bedürfnisse in jeder Preislage.



www.fsag.ch

Fritz Schumacher AG, Effingerstrasse 39, 3008 Bern
Telefon 031 382 13 13, bern@fsag.ch

Schumacher
Print Systems

BASTELPARADIES GmbH

Für Schulen
10% Rabatt

Schmiedengasse
4500 Solothurn
Telefon 032 622 99 2 5

Landi
RESO

Poststrasse 1
4502 Solothurn
Telefon 032 621 26 50

Heizöl Benzin Dieselöl

AGROLA

Sie fahren besser mit uns

Mofa-Tankstelle
an der Dammstrasse
Telefon 032 621 26 40

HONDA
POWER EQUIPMENT

BEST PRICE
CHF 449.-

IZY

Rasenmäher IZY HRG 415C PD

**Honda-Qualität
zum besten Preis**

Zberg Motorgeräte AG
4553 Subingen Gewerbestrasse 14 Tel. 032 614 36 10
www.zbergag.ch

kompas

Fachstelle Kompas – Unterstützung für Eltern,
Kinder und Jugendliche

Elternkurse 2012

Kurse und Einzelveranstaltungen

- Starke Eltern – Starke Kinder®
- Erziehung 3 plus (Kinder 3-6 Jahre)
- Erziehung 6 plus (Kinder 6-10 Jahre)
- Erziehung 10 plus (Kinder 10-16 Jahre)

Themen
Entwicklung und Förderung, Grenzen setzen, Werte vermitteln, Kommunikation, Schule usw.

Jahresprogramm erhältlich unter
032 624 49 39 oder www.kompas-so.ch

VELO
WERKSTATT

SOLOTHURN

BESENVALSTR. 61
Tel./Fax 032 623 46 76

Purexa

**Ordnung und Sauberkeit bedeuten
Sicherheit und Lebensqualität.**

Purexa Facility Services.
www.purexa.ch

